Annener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 14tägig mit Sonntagsblatt 1 RM., ohne Sonntagsblatt 95 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2.25 RM.) Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 46 mm breite Zeile 5 Pfg., Textzeile 1 mm hoch und 76 mm breit 20 Pfg. Ermäßigte Grundpreise: Stellengesuche 3 Pfg., Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, 4 Pfg. Die übrigen Bedingungen sind aus der Preisliste Nr. 3 ersichtlich. Rotationsdruck und Verlag: Fritz Küching, Witten-Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stockum und Düren.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs oder Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Fritz Küching, Witten-Annen. Für Anzeigen verantwortlich: Wilhelm Schneider, Witten-Annen. Geschäftsstelle: Witten-Annen, Stockumer Straße 23. Fernruf Nr. 3134 Amt Witten. — Postscheckkonto Dortmund 12335.

Nr. 159 — Donnerstag, den 11. Juli 1935. — 51. Jahrgang

Erfolgreiche Arbeitsschlacht

Zwei-Millionen-Grenze unterschritten

Wieder 142 000 Arbeitslose weniger

Berlin, 10. Juli. Während im Juni die gesamten Momente für den Arbeitseinsatz nicht mehr stark zu sein pflegen, weil die Versorgung der Außenberufe mit Arbeitskräften schon in den vorhergehenden Monaten im wesentlichen durchgeführt ist und der zusätzliche Kräftebedarf der Landwirtschaft für die Ernte im allgemeinen erst später fühlbar wird, brachte der Juni dieses Jahres im Gegensatz zu der Entwicklung im Vorjahre eine weitere kräftigere Abnahme der Arbeitslosen. Ihre Zahl ging weiter um 142 000 auf 1 877 000 zurück. Im Vorjahre brachten die Monate Mai und Juni nur eine Entlastung um 80 000 bezw. 48 000 Arbeitslose, d. h. zusammen kamen in diesen beiden Monaten 128 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern in Abgang, während in diesem Jahre im gleichen Zeitraum die Arbeitslosen um 356 000 zurückgingen.

Bei der geringen Aufnahmefähigkeit der Außenberufe ist der diesjährige stärkere Rückgang überwiegend auf die wirtschaftliche Belebung der mehr von dem Konjunkturablauf abhängigen Berufsgruppen zurückzuführen. Waren in den ersten Jahren der Arbeitsschlacht die Außenberufe die hauptsächlichsten Träger der Entlastung, so gewinnen jetzt die mehr vom Konjunkturablauf abhängigen Berufsgruppen für den Arbeitseinsatz immer stärker an Bedeutung. So hat in der Jahresspanne vom 30. Juni 1934 bis zum 30. Juni 1935 die Arbeitslosigkeit in den Außenberufen nur um 165 000, in den anderen Berufsgruppen hingegen um rund 439 000 abgenommen.

Das Rheinland an der Spitze

Am Rückgang der Arbeitslosigkeit waren — wie im Vormonat — alle Bezirke und fast alle Berufsgruppen beteiligt. Den stärksten Rückgang hatte mit 21 400 der Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland. Es folgen Brandenburg mit einer Abnahme von 20 600, Sachsen um 15 400, Mitteldeutschland um 14 900 und Nordmark um rund 13 000.

Um den Bedarf an Arbeitskräften besonders für die Landwirtschaft sicherzustellen, wurden die Notstandsarbeiten weiter eingeschränkt. Die Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiter ging um 44 000 auf 203 000 zurück. Sie liegt damit um mehr als 400 000 unter dem Höchststand von rund 630 000 Notstandsarbeitern, die Ende März 1934 beschäftigt worden sind. Es ist also in hervorragendem Maße gelungen, die Zahl der zusätzlich beschäftigten Volksgenossen bei gleichzeitig weiterer erheblicher Senkung der Arbeitslosenzahl planmäßig herabzudrücken und die mit staatlichen Mitteln geförderte Arbeit durch Arbeit in der freien Wirtschaft zu ersetzen.

Entlastung der öffentlichen Fürsorge

Mit dem weiteren Sinken der Arbeitslosenzahl haben auch die Unterstützungseinrichtungen eine entsprechende Entlastung erfahren. Insgesamt wurden in den drei Unterstützungseinrichtungen Ende Juni 1935 rund 1 388 000 Unterstützte gezählt, während Ende Mai rund 1 482 000 Personen in Unterstützung standen. Die Unterstützungseinrichtungen sind demnach im Berichtszeitpunkt von rund 94 000 Personen weniger in Anspruch genommen als im Vormonat. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 251 000 oder 26 000 weniger als im Vormonat, in der Krisenfürsorge wurden 716 000, das sind 23 000 weniger als im Vormonat, als Unterstützte gezählt. In der öffentlichen Fürsorge standen am 30. Juni 1935 421 000 arbeitslose anerkannte Wohlfahrtsunterstützungsempfänger laufend in Unterstützung, das sind 45 000 weniger als im Vormonat. Die Entlastung der öffentlichen Fürsorge ist also im Berichtsmonat wieder recht erheblich gewesen.

*

Erste Vorbereitungen

zum Winterhilfswerk 1935/36.

ndz **Berlin,** 10. Juli. Bei den maßgebenden Stellen werden bereits jetzt wieder die ersten Vorbereitungen für das Winterhilfswerk des deutschen Volks im Winter 1935/36 getroffen. So hat Reichsinnenminister Dr. Frick in einem Erlaß an die Länder bestimmt, daß auch für das kommende Winterhilfswerk den Beamten, Behördenangestellten und -arbeitern, soweit es die dienstlichen Verhältnisse irgendwo zulassen, Urlaub zur Mithilfe zu erteilen ist.

Weiter hat der Reichspostminister verfügt, daß an der Durchführung des Winterhilfswerks für 1935/36 sich die Deutsche Reichspost unter den gleichen Voraussetzungen wie im Vorjahr beteiligen wird, u. a. durch kostenloses Aufstellen von Sammelbüchsen an den Postschaltern und Anbringen von Werbeblättern.



16 Kumpels als Gäste in Berlin.

Die Berliner Gaswerke haben aus den verschiedenen Kohlenrevieren Deutschlands, deren Erzeugnisse sie verarbeiten, 16 Bergleute eingeladen, eine Woche lang die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und ihrer Umgebung kennenzulernen. So zeigt die Aufnahme die Kumpels im Rathause, wo Bürgermeister Maretzki ihnen die Wandgemälde erklärt. (Weltbild, M.)

Italien braucht 400 000 Mann

Oberherrschaft in Abessinien nach dem Vorbild Marokkos?

Der Aufmarsch in Afrika

London, 10. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, daß die italienischen Befehlshaber in Afrika Mussolini mitgeteilt hätten, sie könnten einen erfolgreichen Angriff nicht mit weniger als 400 000 Mann durchführen. Mussolini habe dieser Schätzung zugestimmt.

Die gegenwärtige Stärke der Streitkräfte in Eritrea und Italienisch-Somaliland betrage sicher nicht mehr als die Hälfte dieser Zahl. Daher könnten Meldungen von einer baldigen italienischen Offensive als unbegründet bezeichnet werden.

Ferner behauptet der diplomatische Korrespondent, Mussolini wolle eine militärische Oberherrschaft in Marokko errichten. Frankreich sei wahrscheinlich besorgter als Großbritannien wegen der Folgen dieses Planes.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, habe den Wunsch geäußert, daß die Großmächte alles tun sollten, um ein Einvernehmen zu erzielen, bevor die Frage vor den Völkerbund komme. Er sei sich der Gefahr einer Zerstörung des ganzen Völkerbundssystems durch eine unbesonnene oder übereilte Handlung durchaus bewußt. In London werde erklärt, auf den Zusammenbruch der Schlichtungsverhandlungen in Scheveningen sollte nicht zuviel Gewicht gelegt werden. Zunächst sei beabsichtigt gewesen, den Völkerbund für den 27. Juli einzuberufen, um ein Schiedsgericht zu ernennen. Die ursprünglichen Zwischenfälle hätten aber viel von ihrer Wichtigkeit verloren, denn die jetzige Streitfrage reiche viel weiter. Spätestens würde der Völkerbundsrat allerdings am 25. August zusammenzutreten haben, falls keine Vereinbarung erreicht sei.

*

Ein „inoffizieller Friedensplan"?

Italien soll auch das Schlachtfeld von Adua erhalten.

Paris, 10. Juli. Wie aus nicht amtlicher Quelle verlautet, ist von den Regierungen „gewisser europäischer Mächte" der Text eines „inoffiziellen Friedensplanes", durch den die drohende Kriegsgefahr in Afrika abgewendet werden soll, entworfen worden. Wie weiter verlautet, ist dieser Plan bereits der italienischen und auch der abessinischen Regierung zur Stellungnahme unterbreitet worden. Italien soll, dem Plan zufolge, das Recht erhalten, seine Truppen in Afrika zur „friedlichen Erschließung" Abessiniens zu benutzen und nach Beendigung dieser Aufgabe in das Mutterland zurückzuschicken. Auf diese Weise will man Mussolini die Möglichkeit geben, das abessinische Unternehmen ohne Prestigeverlust friedlich zu liquidieren. Italien soll sich dafür bereit erklären, die Souveränität des Kaisers von Abessinien zu garantieren und zwar unter folgenden 3 Bedingungen:

1. Italien erhält die verwaltungsmäßige Kontrolle über gewisse Bezirke Abessiniens.

2. Abessinien erteilt an Italien verschiedene Wirtschaftskonzessionen, vor allem das Recht zur Ausnutzung verschiedener wertvoller Mineralvorkommen, sowie die Erlaubnis zum Bau einer Bahnlinie, die Italienisch-Somaliland mit Eritrea verbindet.

3. Territoriale Zugeständnisse: darunter die endgültige Festlegung der Grenze zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland in der Landschaft Ogaden unter Berücksichtigung der italienischen „Berichtigungswünsche". Außerdem soll Italien dadurch entgegengekommen werden, daß man ihm das Schlachtfeld von Adua, den Schauplatz seiner schweren Niederlage gegen Abessinien, abtritt.

*

Europäer verlassen Abessinien

Der Korrespondent des „Daily Expreß" meldet, dieser Tage habe ein mit britischen und italienischen Männern, Frauen und Kindern dicht besetzter Eisenbahnzug die abessinische Hauptstadt verlassen. Ebenso sollen sich auch Amerikaner in diesem Zug befunden haben. „In drei Wagen", so heißt es in dieser Meldung weiter, „befanden sich kleine Mädchen, die italienische Väter und abessinische Mütter haben; sie standen unter der Obhut römisch-katholischer Nonnen. Sie kommen aus einem Stift in Addis Abeba. Die Zweigstellen der Schule im Innern des Landes sind angewiesen worden, die Zöglinge nach Addis Abeba zu schicken, wo sie unter den Schutz der italienischen Gesandtschaft gestellt werden." Auf die Frage, warum Italien der Sicherheit dieser Kinder gemischten Blutes so viel Wichtigkeit beimesse, erwiderte ein italienischer Beamter: „Sie sind die künftigen Mütter einer neuen und edleren Generation, die das bisherige Abessinien bewohnen wird."

Die meisten ausländischen Firmen in Addis Abeba sollen keinen Kredit mehr geben. Infolgedessen sei das Geschäftsleben vollkommen lahmgelegt. Ein abessinischer Beamter erklärte, Abessinien, das lieber bis zum letzten Mann kämpfen werde, statt sich zu ergeben, sei gezwungen, die starken italienischen Truppenzusammenziehungen an den Grenzen mit eigenen Truppenzusammenziehungen zu beantworten.

Abessinien fordert Waffen

Noten an die europäischen Mächte.

DNB **Addis Abeba,** 10. Juli. Die abessinische Regierung hat an die diplomatischen Vertreter von Frankreich, England und Belgien, auch für die Tschechoslowakei, Schweden und Dänemark gleichlautende Noten gerichtet, in denen sie die Aufhebung des Verbotes der Waffenlieferungen dieser Länder verlangt. Abessinien bezieht sich in den Noten auf den Vertrag vom 21. August 1930, der eine Regierung ermächtigt, Waffen und Munition, die zur Landesverteidigung und gegen einen äußeren Angriff notwendig sind, einzuführen. In den Noten wird die Notwendigkeit der Waffeneinfuhr damit begründet, daß Kriegsgefahr eingetreten sei und die Erklärung Mussolinis und der italienischen Presse offen auf einen Eroberungskrieg abzielten. Trotz Schiedsgerichts, heißt es weiter, setze Italien seine Mobilisierung fort und schaffe Truppen und Munition an die abessinische Grenze. Das Land sei daher aus Gründen der Selbstverteidigung zur Waffeneinfuhr gezwungen und ein Verbot sei mit der Neutralität gegenüber beiden Ländern unvereinbar.

Abessinien habe die Einberufung des Völkerbundsrates verlangt, weil die italienischen Schiedsrichter in Scheveningen die Erörterung der Rechtsfrage von Ual-Ual abgelehnt hätten und einer gewaltsamen Lösung zustrebten.

Beck erstattet Bericht

Diskussion der Berliner Besprechungen.

Warschau, 10. Juli. Im Staatspräsidentenpalais fand gestern nachmittag eine wichtige außenpolitische Besprechung zwischen Staatspräsident Mościcki, Ministerpräsident Slawek, Außenminister Beck und Armeegeneralinspekteur General Rydz-Smigly statt, in der das Ergebnis der Berliner Verhandlungen Becks zur Beratung stand. Außenminister Beck, der gestern aus Deutschland zurückgekehrt ist, stattete zunächst seinen Bericht über seine Verhandlungen mit der deutschen Regierung ab. Dieser Bericht wurde dann zur Diskussion gestellt.

Die heutige Besprechung war die dritte Konferenz über außenpolitische Fragen, die unter Teilnahme der gleichen Regierungspersönlichkeiten seit dem Tode Marschall Pilsudskis stattgefunden hat. Es ist seit dem Ableben des Marschalls üblich geworden, die Richtlinien der polnischen Außenpolitik, die früher von Pilsudski und Beck allein festgelegt wurden, in solchen Viererkonferenzen zu bestimmen, die nur bei wichtigen Anlässen einberufen werden. Aus diesem Umstand erhellt die Bedeutung der gestrigen Sitzung.

Verbandstag der ehem. 11. Krefelder Husaren

Wuppertal, 10. Juli. Aus den verschiedensten rheinisch-westfälischen Städten, aus Krefeld und Köln, Düsseldorf und Essen, Dortmund und Bielefeld, ja sogar aus der Reichshauptstadt hatten sich Angehörige des ehemaligen 11. Krefelder Husarenregiments in Wuppertal zu einem Verbandstag zusammengefunden, zu dem auch die ehemaligen Offiziere des Regiments und eine Schwadron des 15. Reiterregiments unter Führung des Schwadronschefs, Rittmeisters Graf von Plettenberg, erschienen waren. Der Verbandstag war verbunden mit dem 50jährigen Stiftungsfest der Elberfelder Kameradschaft ehem. 11. Husaren als der ältesten Kameradschaft und mit einer Wiedersehensfeier der 5. Kriegsschwadron.

Verbandsführer Helmkamp zeichnete die Geschichte des Verbandes, der es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Tradition und die Kameradschaft zu pflegen und durch seine Wohlfahrtseinrichtungen die unverschuldet in Not geratenen Kameraden zu unterstützen. — Als Tagungsort des nächsten im Sommer 1936 stattfindenden Verbandstages wurde Düsseldorf bestimmt.

Nach einem Festzug, in dem 30 Standarten der verschieden. vertretenen Kameradschaften mitgeführt wurden, fand am Sonntagabend eine offizielle Feier statt, auf der u. a. Bundesführer Rittmeister z. D. Morgen eine Ansprache hielt.

Neue Wirren in Innerasien

Ueber 1000 Todesopfer.

DNB **Tokio, 10. Juli. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat der Gouverneur von Sinkiang (Chinesisch-Turkestan), General Scheng-Schitsai, die als Handelsmittelpunkt der westlichen Mongolei bedeutsame Stadt Uliassutai nach einem großangelegten Flugzeugangriff erobert. Der Kampf um die Stadt soll unter der Bevölkerung über 1000 Todesopfer gefordert haben. Die japanische Presse bringt diese Eroberung mit den Ausdehnungsbestrebungen der Sowjetunion in Innerasien in Zusammenhang und behauptet, daß der Gouverneur von Sinkiang als Günstling der Sowjets gelte und daß der Fliegerangriff auf die Stadt Uliassutai, die bis 1933 dem Verband der Sowjetrepublik der äußeren Mongolei angehört hat, durch sowjetrussische Flugzeuge durchgeführt worden sein soll.**

Lokales

§ **Witten-Annen,** 11. Juli.

Lebensmittelkunde ist nötig!

Die Zeiten sind längst vorüber, in denen der Kaufmann der Kolonialwarenbranche verächtlich als „Hebingsbändiger" über die Achsel angesehen wurde. Wer die lange Liste der neuen Prüfungsanforderungen liest, die nach dem von der Berliner Industrie- und Handelskammer jetzt herausgegebenen Muster an die Lehrlinge der Fachgruppe Kolonialwaren gestellt werden, der wird Respekt bekommen vor der Fülle der Kenntnisse, über die der Handlungsgehilfe hinter dem Ladentisch verfügen muß. Von den allgemeinen kaufmännischen Fragen abgesehen wird bei der Prüfung ein außerordentlich gründliches warenkundliches Wissen verlangt.

Aus dem langen Verzeichnis seien nur einige Proben angeführt: Der Lehrling muß wissen: Wie der Kaffee angebaut, geerntet und aufbereitet wird. Wodurch sich südamerikanischer Kaffee von mittelamerikanischem Kaffee in rohem und gebranntem Zustande unterscheidet. Wie bei der Zubereitung des Kaffeegetränks verfahren werden muß. Worauf bei der Zubereitung des Tees zu achten ist. Wodurch sich Milchschokolade von Schmelz- und Nußschokolade unterscheidet. Wodurch sich Zimt und Kaneel unterscheiden und wozu sie verwendet werden. Wodurch sich Weinessig von Spritessig unterscheidet. Wie saure Gurken, Essiggewürzgurken und Senfgurken hergestellt und wozu sie verwendet werden. Was man unter Traubenrosinen, Sultaninen, Rosinen und Korinthen versteht und woher sie kommen. Wodurch sich Junghering und Vollhering unterscheiden. Was man unter Matjeshering versteht und wo er in der Hauptsache gefangen wird. Wodurch sich Mettwurst, Teewurst, Zervelatwurst, Salamiwurst, Schinkenwurst, Fleischwurst und Leberwurst unterscheiden. Wodurch sich Weizen-, Mais-, Reis- und Kartoffelstärke voneinander unterscheiden. Was man unter Viktoria-, Mittel- und kleinen Erbsen, unter grünen und geschälten Erbsen versteht. Wie man unter Rahmkäse, vollfettem, halbfettem und Magerkäse, unter Hart- und Weichkäse versteht. Welche Länder hauptsächlich Schmalz nach Deutschland importieren. Wie Rhein- und Moselwein sich geschmacklich unterscheiden. Was die Bezeichnung „naturrein" bedeutet, und woraus zu ersehen ist, daß ein Wein naturrein ist. Welche Weine und sonstigen Zutaten zum Ansetzen einer Bowle empfohlen werden können.

Unsere Hausfrauen werden künftig mit noch größerer Zuversicht den Kolonialwarenladen besuchen. Der Verkäufer, der den neuen Prüfungsanordnungen entsprochen hat, wird ihnen auch in den schwierigsten Fragen des Küchenbereichs mit guten Ratschlägen dienen können.

*

§ **Annen,** 11. Juli. **(Wer singt zuerst?** Wer in dieser Jahreszeit ganz früh aufsteht, wird sicherlich schon die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Vögel längst nicht gleichzeitig mit ihrem Gesang beginnen. Bei den menschlichen Siedlungen sind es zuerst die Schwalben und Rotschwänzchen, die ihre Stimme vernehmen lassen. Im Felde sind es die Lerchen, die oftmals noch im Dunkel der Nacht zu singen beginnen. Allgemein gültige Zeiten lassen sich durchweg nicht aufstellen, doch können wir eine gewisse Reihenfolge beobachten. Während die Lerchen gegen 2 Uhr nachts bereits mit ihrem Gesang beginnen, schließen sich ihnen mit Tagesbeginn Rotschwanz, Rotkehlchen und die Waiddrossel an. Erst im Anschluß daran beginnen von den bekannteren Sängern die Goldammer und die Gartengrasmücke. Eine Stunde später folgt gegen 3 Uhr der Zaunkönig; der Pirol schließt sich ihnen sogleich an und ebenso der graue Fliegenfänger. Nach kurzer Zeit, aber deutlich getrennt, beginnen die Buchfinken zu schlagen. Kohl- und Blaumeise sind alsdann zu vernehmen. Darauf folgen bis gegen 4 Uhr die verschiedenen Laubsänger, Baumpieper und die Klappergrasmücke. Zu den Langschläfern gehören die Stare, Grünfinken, Spechte und Wildtauben, die in den Morgenstunden mit ihrem Konzert beginnen.

Es ist jetzt die günstigste Zeit des Jahres, die Vogelstimmen kennen zu lernen. Schon in kurzer Zeit verstummt das Konzert wesentlich, und in fünf Wochen rüsten sich schon die ersten, um wieder ihre Reise nach dem Süden anzutreten.

— **(Angleichung der Kleinhandelspreise für ausländische und inländische Frühkartoffeln.)** Der Reichskommissar für Preisüberwachung teilt mit: Für ausländische Frühkartoffeln ist zur Zeit ein Preis von 13 Pfg. je Pfund als angemessen anzusehen. Die mit dem Handel mit ausländischen Frühkartoffeln befaßten Wirtschaftskreise müssen sich darauf einstellen, daß mit Beginn der nächsten Woche die Kleinhandelspreise für ausländische Frühkartoffeln den Kleinhandelspreisen für inländische Frühkartoffeln den Kleinhandelspreisen für inländische der Auslandskartoffeln diese Angleichung ermöglicht.

— **(Neue Frühkartoffelpreise ab 12. Juli.)** Im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 51 vom 11. Juli veröffentlicht der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelbauwirtschaft die ab 12. Juli 1935 geltenden neuen Frühkartoffelpreise. Danach betragen die Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln ab 12. Juli 1935

a) für lange gelbe Sorten mindestens 6,50 RM., jedoch nicht mehr als 7 RM.,

b) für runde gelbe Sorten mindestens 6,10 RM., jedoch nicht mehr als 6,60 RM.,

c) für blaue, weiße und rote Sorten mindestens 5,70 RM., jedoch nicht mehr als 6,20 RM.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar in geschlossenem Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nichtgeschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Abgabestelle am Erzeugungsort.

§ **Annen,** 11. Juli. **(Johanniswürmchen.)** In den warmen Nächten leuchtet es hier und da grünlich-weiß aus den Gebüschen, auf den Wiesen, am Waldesboden auf. Die Johanniswürmchen lassen ihre Laternchen brennen, um das nächtliche Dunkel zu durchdringen auf dem Wege zueinander. Glühwürmchen nennt man die Johanniswürmchen oder Johannisküfer hier und dort nach ihrem umfassenderen Familiennamen auch. Ihr phosphoreszierendes Leuchten strahlt aus von den zwei letzten Bauchringen: zwei kleine Säckchen unter den Ringen bergen eine grünlich-weiße Substanz, die jenes wundersame Leuchten aussendet. Durch dieses Licht vermögen die Tierchen einander zu finden, wenn sie in dunkler Nacht, mit ihren Laternchen wohlausgerüstet, in Gras und Gesträuch auf die Freite gehen. Führt spätabends dein Wanderweg dich an dunklen, grasigen Orten vorüber, dann glimmt dir wohl unversehens ein grünliches Licht entgegen, manchmal 60 Meter weit mußt du erst wandern, um den heimlichen Quell der kleinen Flamme zu finden. Dann aber stehst du in stillem, ergriffenem Staunen vor einem Wunderwerk des Schöpfers.

§ **Annen,** 11. Juli. **(Gefahren beim Blumenpflücken.)** Auf den noch nicht abgemähten Wiesen entfaltet der Sommer seine Blumenpracht. Da lockt die Margerite, dort breitet die Schafgarbe ihre weißen Blüten aus, und an feuchten Rinnsalen entlang leuchtet das Vergißmeinnicht. Freilich sind nicht alle Sommergaben so harmlos, wie man glaubt. So ist der Saft des goldgelben Hahnenfußes ätzend und kann sogar Geschwüre verursachen. Der üppige Giftlattich, der sich auch auf Schutthaufen findet, bewirkt durch seinen milchigen Saft Schwindel, Erbrechen und Schlafsucht. Sehr giftig sind die helmartigen blauen Blüten des Eisenhutes, die Fieber und sogar Krämpfe erzeugen können. Der gefleckte Schierling mit den rotgetupften Stengeln und der weißblühende Stechapfel bergen in ihren Fruchtkapseln ein starkes Gift. Der rote Fingerhut mit seinen prachtvollen traubenförmigen Blüten, das schwarze Bilsenkraut mit seinen weißen zierlichen Blumen und auch die Blüten des Goldregens bergen Gefahren in sich. Schließlich sei noch vor der im Herbst blühenden Herbstzeitlose gewarnt, die man von den Kindern nicht pflücken lassen soll. Wer einen Feldstrauß binden will, dem bleiben noch viele andere schöne Kinder Floras, um das Heim zu schmücken, so der rote Hahnenfuß, die blaue Kornblume, das Ehrenpreis, die Feldnelken, die Wicken, die Konraden und wie sie alle heißen. Ihre Schönheit ist gefahrlos, und in ihren Kelchen verbirgt sich kein Gift. Jedenfalls ist es nicht nur heimat- und naturkundlich wichtig, unsere Kinder über die heimische Blumenwelt aufzuklären, sondern auch vom Gesichtspunkt der Vermeidung gesundheitlicher Gefahren.

— **(Auszeichnungen für Ziegenzüchter.)** Auf der ersten Bochumer Ziegenschau, an der rund 320 Ziegen ausgestellt waren, konnten auch einige Annener und Rüdinghausener Züchter achtbare Plätze belegen. In der Klasse I (6- und 5jährige Ziegen) wurde Echterhoff (Rüdinghausen) mit dem 1. Preis ausgezeichnet. In der Klasse III (3jährige Ziegen) Borowy (Rüdinghausen) mit dem Ehrenpreis und Schietrumpf (Annen) mit dem 1. Preis bedacht. In der Klasse IV (2. jährige Ziegen) wurden mit 1. Preisen ausgezeichnet: Eisenhuth, Fuhrmann und Mönkemeier (Rüdinghausen) und Kreuger (Annen). In der Klasse V (1jährige Ziegen) erhielten den 2. Preis: Laßberg, Gohmann und Schröter (Rüdinghausen), den 4. Preis: Bösebeck und Böttcher (Rüdinghausen).

⊙ **Annen,** 11. Juli. **(Verkehrsunfälle.)** Am 8. ds. Mts. wurde ein 9jähriges Mädchen in der Kreisstraße in Annen von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind trug einen Unterschenkelbruch des linken Beines davon.

Am 9. Juli wurde ein Radfahrer, der die Hummelbeckstraße in Annen befuhr, von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

Am gleichen Tage fuhr ein Radfahrer ein 7jähriges Mädchen in der Kesselstraße in Witten an und verletzte es am Kopf und an der Brust. Der Radfahrer ist unerkannt entkommen.

— **(Erhöhte Einfuhrpreise für italienische Zitronen.)** Der Reichskommissar für Preisüberwachung veröffentlicht folgende zwei Mitteilungen: Die Einfuhrpreise für italienische Zitronen sind in der Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli von 42 auf 95 Lire je Kiste gestiegen. Als Grund für diese Steigerung wird der geringe Ernteertrag in Italien sowie der starke Bedarf der italienischen Armee angegeben. Trotz der Maßnahmen der Preisüberwachungsstellen ist hiernach eine Preissteigerung der Zitronen auf den deutschen Märkten unvermeidbar gewesen. An die Verwendung deutscher Obstsäfte zur Limonadenherstellung und deutschen Weinessigs zur Salatzubereitung wird erinnert. Deutsche Fruchtsäfte und deutscher Weinessig stehen reichlich zu billigen Preisen zur Verfügung.

◈ **Annen,** 11. Juli. **(89 Jahre alt.)** Am heutigen Donnerstag begeht Frau Wwe. Maria Müller ihren 89. Geburtstag. Ihren Lebensabend verbringt das Geburtstagskind bei ihrer Tochter, der Ehefrau Robert Pfolk, Horst-Wessel-Straße 140. Infolge ihrer teilweisen Erblindung läßt sich die Jubilarin aus der Heimatzeitung vorlesen, und es ist eine Freude zuzuhören, wenn sie dabei aus der Jugendzeit plaudert. Wir wünschen dem hochbetagten Geburtstagskinde ein herzliches „Glück-Auf" und noch viele sonnige Jahre.

— **(Platzmusik in Witten.)** Bei gutem Wetter findet Donnerstag, 11. Juli, 19.30 Uhr, an der Bruchschule Platzmusik der städt. Kapelle statt.

— **(50 000-Mark-Gewinn gezogen.)** Auf die Nummer 67 302 fiel in der gestrigen Vormittagsziehung der 45/270. Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie ein Gewinn von 50 000 RM. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in der Provinz Brandenburg gespielt, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achteln in Berlin.

— **(100 000-RM.-Gewinn auf Nummer 85 702.)** Bei der Ziehung der Staatslotterie am Mittwochnachmittag fiel der 100 000-Mark-Gewinn auf die Losnummer 85 702, die in der ersten Abteilung in Achtellosen in Berlin, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtellosen in Bayern gespielt wird.

— **(Zur Vorbereitung auf das Gebirgsfest 1936 des SGV. in Wetter)** gemäß dem Beschluß in Berleburg hielt die Ortsgruppe Wetter eine Versammlung ab. In der Sitzung herrschte der einhellige Wille, das nächstjährige Gebirgsfest des SGV. in Wetter zu einem vollen Erfolg werden zu lassen.

— **(Post schafft Klarheit über den Ortsverkehr.)** Durch eine Verordnung zur Aenderung der Telegraphenordnung hat der Reichspostminister Klarheit über den Begriff des Ortsverkehrs mit Bezug auf die Telegrammaufgabe geschaffen. Danach ist Ortsverkehr der Verkehr 1. innerhalb des Ortszustellbereichs, 2. innerhalb des Landzustellbereichs, 3. zwischen Ortszustellbereich und Landzustellbereich. Ferner besteht Ortsverkehr zwischen Orten in demselben Ortsfernsprechnetz. Gehört ein Ort zu mehreren Ortsfernsprechnetzen, so hat der ganze Ort Ortsverkehr mit allen Orten in diesen Ortsfernsprechnetzen.

d. **Stockum,** 11. Juli. **(Filmvorführung.)** Auf Veranlassung der Gauleitungsfilmstelle der NSDAP. lief am vergangenen Dienstag im Saale der Wirtschaft Engel nach einem Kulturfilm „Glückliche Inseln" und der „Fox-tönende-Wochenschau" der Film „Hans Westmar — Einer der Vielen". Er zeigte uns den Kampf eines jener unsterblichen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Aufruf zur Hebung der Zahlungsmoral

Gegen das Borgunwesen

Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen teilt mit:

Immer tiefer ist in der Nachkriegszeit das Borgunwesen eingerissen. Es hat Schäden verursacht, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung nicht länger geduldet werden können. Durch das unpünktliche Bezahlen der Rechnungen sind Einzelhändler und Handwerker nicht in der Lage, den Verpflichtungen ihrer Lieferanten gegenüber nachzukommen. Dadurch wird die Auszahlung der Löhne und Gehälter erschwert und der Kreislauf des Geldes stockt. Dabei ist festgestellt, daß insbesondere zahlungsfähige Kreise der Bevölkerung, die zur pünktlichen Bezahlung der Rechnungen sehr wohl in der Lage wären, vielfach rücksichtslos die normalen Zahlungsziele überschreiten und so der Geschäftswelt unermeßliche Schwierigkeiten verursachen. Dem Hausier- und Straßenhandel, Versandgeschäften, Warenhäusern oder Großfilialunternehmungen wird sofort in bar gezahlt. Man betrachtet das als eine selbstverständliche Angelegenheit. Der mittelständische Einzelhändler oder Handwerker dagegen sollen monatelang auf Bezahlung warten. Dabei verlangt die Kundschaft aber ihrerseits prompte und wunschgemäße Bedienung. Mahnt der Geschäftsmann die Bezahlung an, so setzt er sich der Gefahr aus, daß er den Kunden für immer verliert. Diese Einstellung ist geradezu unverantwortlich und mit nationalsozialistischen Gedankengängen nicht vereinbar. Die Industrie- und Handelskammer für das östliche Westfalen zu Arnsberg hat sich daher entschlossen, Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, diesem unerträglichen Netzzustand ein Ende zu bereiten und die Zahlungsunmoral restlos zu beseitigen und auszurotten. Sie richtet den Appell an die Bevölkerung:

Deutsche Volksgenossen, deutsche Hausfrauen, bezahlt Eure Rechnungen pünktlich. Ihr unterstützt damit die Arbeitsbeschaffung, steuert zur Milderung großer Not in mittelständischen Kreisen bei und verhütet weitere Arbeitslosigkeit!

*

Polizeibericht

Festgenommen

wurden in Bochum zwei Personen wegen Diebstahls, zwei Personen auf Grund eines Haftbefehls, eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens, eine Person wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und eine Person wegen Bettelns.

Einbruchsdiebstahl in das Parkkaffee in B.-Werne.

In der Nacht zum 9. Juli wurde in dem Parkkaffee Bochum-Werne, Kreyenfeldstraße 96, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Entwendet wurden Zigarren sowie Zigaretten, ferner Liköre wie Eierlikör, Alaschkümmel, Bachmannlikör, ferner Weinbrand der Lieferfirmen Fromme Dortmund, Lohmann & Co., Witten, und Hageböck, Dortmund. Ferner ließen die Täter 3 Damasttischdecken, eine Unterlegedecke aus Biber und einen Kugelschleuderapparat der Firma Garthmann mitgehen.

Der Geschädigte hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 20 RM. ausgesetzt.

Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden von der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 85, und dem 5. Kriminal-Kommissariat, Nebenstelle B.-Werne, entgegengenommen.

Gefährliche Körperverletzung.

Am 9. Juli, gegen 16.30 Uhr, gerieten auf einer Wiese an der Altenhöfener Straße in Herne zwei Männer in Streit, wobei ein Beteiligter mit einer Eisenschraube in die linke Backe gestochen und derart verletzt wurde, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Witten.

H. **Witten-Annen,** 10. Juli. **(Ein alter Sünder.)** Wegen Unterschlagung und Betruges hatte sich der W. Th. von Witten-Annen zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits elf Mal wegen Unterschlagung, Betruges und Urkundenfälschung vorbestraft. Der heutigen Verhandlung lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Angeklagte war Vertreter der Kaffeefirma Braunschweider in Bremen und bekam als solcher von seiner Firma den Auftrag, bei dem Kunden B. in Witten-Annen einen Geldbetrag einzukassieren. Er echielt dort einen Betrag von 20.— RM. Statt das Geld der Firma einzusenden, verbrauchte er es für sich. In einem zweiten Falle nahm er von einem Kunden 10 Pfund Kaffee zurück, welchen er ebenfalls für sich behielt. In einem dritten Falle nahm er 5 Pfund Kaffee zurück, ohne wie auch im zweiten Falle der Firma den Erlös oder den Kaffee selbst zurückzusenden. Wie unverfroren der Angeklagte in seinen Betrügereien vorging, zeigt der letzte Fall. Für den Zeugen O. bestellte der Angeklagte bei der Firma postlagernd ein Paket Kaffee, ohne irgend einen Auftrag zu haben. Als das Paket ankam, verweigerte O. natürlich die Annahme. Inzwischen sprach der Angeklagte bei der Post vor, um den Kaffee in Empfang zu nehmen, was ihm aber nicht gelang. Die letzte Tatsache bestreitet er allerdings, während er in den anderen Fällen geständig ist.

Als Grund für diese Unterschlagungen gibt er an, er bekäme von der Firma noch Provision. Diese Einlassung wurde jedoch widerlegt durch die Aussage des Firmenvertreters. Der Staatsanwalt beantragte gegen Th. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und Erlaß eines Haftbefehls wegen Fluchtverdachts. Das Gericht ließ jedoch noch einmal Milde walten und verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung und versuchten Betruges zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten. Außerdem hat er die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

*

Ein gefährlicher Bursche vor Gericht.

Minden, 10. Juli. Das Schöffengericht Min[illegible] verurteilte den 23jährigen Andreas Ladecky wegen nachrracher Diebstähle zu 22 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte ist jener Bursche, der seinerzeit nach einer aufregenden Jagd über die Dächer des Gutshofes Haus Beck bei Löhne festgenommen wurde, nachdem er sich bei einem Sprung vom Dach verletzt hatte. Später fand man im Schornstein des Hauses Papierschnitzel, die Ladecky auf der Flucht fortgeworfen hatte. Die Polizei stellte fest, daß es Teile eines Erpresserbriefes waren. Der Bursche hatte beabsichtigt, das etwa ein Jahr alte Kind des Besitzers von Haus Beck zu entführen. In dem Briefe forderte er vom Vater ein Lösegeld von 20 000 Mark; andernfalls werde er sein Kind nur als Leiche wiedersehen. Da das Verbrechen der Kindesentführung nicht bis zum strafbaren Versuch im Sinne des Strafgesetzes gediehen war, konnte Ladecky dieserhalb nicht verfolgt werden. Die Verurteilung erfolgte wegen einer Reihe von Diebstählen, die der Angeklagte in Minden-Ravensberg ausgeführt hat.

*

Gefängnis wegen Unterstützungsmißbrauchs.

Duisburg, 10. Juli. Ein besonders krasser Fall von Wohlfahrtssabotage hatte den Angeklagten Karl Teutz aus Hamborn vor den Richter gebracht. Er hatte die Unterstützung der Winterhilfe in Anspruch genommen, obwohl er eine Rente von monatlich über 100 Mark bezog, Hausbesitzer war und ein Sparguthaben von 19 000 Mark auf der Bank hatte. Das Schöffengericht hatte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und 500 Mark Geldstrafe erkannt. Der Staatsanwalt aber legte Berufung ein und beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. und auch der Amtswalter der NSV. bezeichneten den Angeklagten als sehr geizig; wenngleich er versucht habe, durch eine Buße von 500 Mark an die NSV. die Sache aus der Welt zu schaffen, habe er doch für die Eintopfspende im Winterhalbjahr nur insgesamt 1,20 Mark bezahlt. Das Berufungsgericht verdoppelte die Strafe auf sechs Monate und 1000 Mark Geldstrafe und erkannte außerdem, da der Angeklagte auch ehrlos gehandelt hatte, auf drei Jahre Ehrverlust, wobei betont wurde, daß diese milde Strafe nur mit Rücksicht auf das hohe Alter des 66 jährigen Angeklagten verhängt worden sei. In jedem anderen Falle hätte das Gericht auf über ein Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung erkannt.

*

Zwei gefährliche Burschen festgenommen.

M.-Gladbach, 10. Juli. Der Eisenbahnfahndungsdienst in Verbindung mit der Kriminalpolizei nahm zwei gefährliche junge Burschen fest, die als Berufsverbrecher eine große Reihe von Einbrüchen verübt hatten. Es handelt sich um den 20jährigen Karl Halcour und den 22jährigen Heinrich Jansen, beide aus Rheydt. Sie führten auf ihren Diebesfahrten Pistolen, die sie bei einem Einbruch in einem Waffengeschäft gestohlen hatten, mit. Inzwischen hat die Polizei den beiden Burschen bereits 33 Einbrüche und Einbruchsversuche nachgewiesen, die im Gladbach-Rheydter Bezirk, sowie in Viersen und Düsseldorf begangen worden sind. Es besteht die Vermutung, daß noch weitere Verbrechen auf ihr Schuldkonto kommen.

*

3 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Düsseldorf, 10. Juli. In der Nacht zum 21. Mai ds. Js. hatten nach Zertrümmerung des Schaufensters Spitzbuben in einem Schuhgeschäft an der Friedrichstraße 12 Paar Schuhe gestohlen. Einer der Diebe hatte am Tatort ein untrügliches Andenken hinterlassen, durch das er restlos überführt wurde. Das Schöffengericht hat diesem Mann, dem 37 Jahre alten Josef Hürtgen, angesichts seiner vielen Vorstrafen als rückfälligen Dieb keine mildernden Umstände zugebilligt und ihn zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Da er als unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher, der u. a. wegen Diebstahls, Hehlerei und Straßenraubes seit 1916 im ganzen zehn Jahre und 8 Monate in Gefängnissen und Zuchthäusern gesessen hat, eine dauernde Gefahr für seine Mitmenschen bildet, wurde außerdem gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet.

*

Zuchthaus für Devisenschieber.

Köln, 10. Juli. Vor dem Kölner Gericht wurden drei Holländer wegen Devisenschiebungen zur Verantwortung gezogen. Sie hatten Reiseschecks und Registermark zur Devisenschiebung benutzt und nachweislich 7600 RM. über die Grenze nach Holland geschafft. Sie sind in Köln-Bergisch-Gladbach festgenommen und zu je 2 Jahren Zuchthaus, 1 Jahr Zuchthaus und 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

*

Zuchthaus für kommunistische Hetzer.

Zwei jugendliche Kommunisten hatten sich wegen ihrer hochverräterischen Betätigung im Dienste des kommunistischen Hetzschriften-Vertriebes vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofs zu verantworten. Die Strafen fielen sehr verschieden aus, weil der eine, der 22jährige Heinz Marquardt, sich als ein wichtiger Funktionär entpuppte, während der 21jährige Wilhelm Matthei von ihm verführt und gewissenlos in Unkenntnis der ihm drohenden schweren Strafe gelassen worden war. Marquart erhielt sieben Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, außerdem wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt; Matthei dagegen kam mit zweieinhalb Jahren Zuchthaus davon.

*

Nur noch Freiheitsstrafen für Ladendiebe.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Gelegentlich einer Verhandlung vor dem Einzelrichter in Frankfurt a. M. erklärte der Oberstaatsanwalt, daß wegen des Ueberhandnehmens von Ladendiebstählen gegen die Täter nur noch Freiheitsstrafen verhängt werden sollten. In der Verhandlung wurde sogleich der Anfang mit der neuen Methode gemacht.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 10. Juli. **Auftrieb: 440 Stück Großvieh, 168 Schweine, 32 Kälber, 1 Schaf. Der Handel mit guten Tieren war rege, sonst langsam. Es kosteten hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Qualität 470—500 RM., 2. Qualität 420 bis 460 RM.; 3. Qualität 360—410 RM., Rinder 300—400 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 18—22 RM., von 8 bis 10 Wochen 23—27 RM., von 10 bis 12 Wochen 28—31 RM. Der nächste Markt findet am 17. Juli statt.**

Uniformverbot für kath. Jugendverbände

Berlin, 10. Juli. Der bremische Senat für innere Verwaltung hat verfügt: „Auf Grund des Paragr. 1 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat wird den katholischen Jugendverbänden im Gebiet des Landes Bremen das Tragen von Uniformen und uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen verboten. Gleichzeitig wird den katholischen Jugendverbänden auch das Tragen von Abzeichen und das Tragen von einheitlicher Kluft als Ersatz der Uniformierung sowie jede geländesportliche Betätigung untersagt.

Für das Bestehen uniformierter katholischer Jugendverbände liegt kein Bedürfnis vor. Trägerin der Erziehung der deutschen Jugend ist die HJ. Ihr allein bleibt es daher vorbehalten, Uniform zu tragen.

Provinz-Nachrichten

Essen, 11. Juli. (Gautag der NSDAP Essen. — Reichsminister Rust spricht.) Die Gaupropagandaleitung Essen teilt mit: Am 2. August d. Js. spricht Reichsminister Pg. Rust auf dem Gautag der NSDAP Essen im Rahmen einer Kulturkundgebung der Hitlerjugend im Essener Saalbau. Beginn 20 Uhr. Es ist das zweite Mal, daß Minister Rust nach der Machtübernahme hier im Westen über die kulturellen Probleme und Erziehungsfragen der deutschen Jugend in einem solchen Rahmen sprechen wird. Es ergeht der Appell an Elternschaft und Erzieher, an der Kundgebung teilzunehmen.

Duisburg, 10. Juli. (Zwei Bergknappen tot geborgen.) Wie bereits berichtet, wurden am vergangenen Freitag auf der Schachtanlage Beeckerwerth der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., Bergbaugruppe Hamborn, die beiden Hauer Porges und Sodeike in einem Abbaustreb verschüttet. Nach sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten ist es am Dienstagabend gelungen, an die beiden Verschütteten heranzukommen. Leider war der Tod bereits eingetreten.

Lönningen, 10. Juli. (Bei der Heuernte einen tödlichen Hitzschlag erlitten.) In der Nachbargemeinde Wachtum wurde der 24jährige Wirt Deters bei der Heuernte vom Hitzschlag getroffen. Man brachte ihn zwar sogleich ins Krankenhaus, doch ist er mittlerweile an den Folgen gestorben.

Köln, 10. Juli. (Ehrenmeister des Deutschen Handwerks gestorben.) In Köln-Kalk starb im Alter von 87 Jahren der Ehrenmeister des Deutschen Handwerks, Ferdinand Lamertz, der über 20 Jahre den Deutschen Fleischerverband geleitet hatte. Seine hohen Verdienste um das deutsche Handwerk und vor allem um das deutsche Fleischerhandwerk fanden ihre besondere Anerkennung dadurch, daß ihn vor zwei Jahren der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag zum Ehrenmeister des Deutschen Handwerks ernannte. Diese Würde war bis dahin außer dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg nur drei Handwerksführern zuteil geworden. Weiter ernannte damals auch der Reichsinnungsverband des deutschen Fleischerhandwerks Ferdinand Lamertz zu seinem Ehrenmeister.

„Kraft durch Freude"



Indio 59 — Zeichnung: Schröder

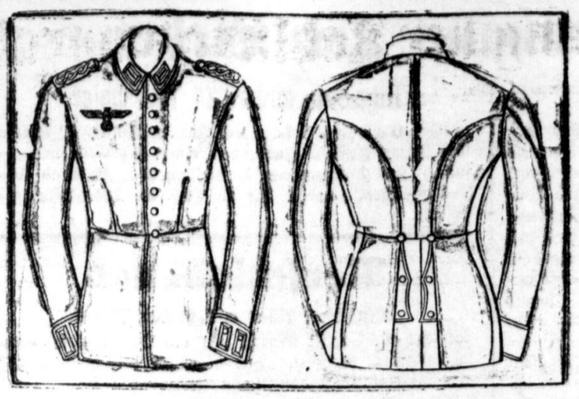
„Also feste Reisesparmarken kleben, Resi, und auf baldiges Wiedersehen bei uns an der Ostsee!"

Erpressungen mit einem geliehenen Kind

Stendal, 10. Juli.

Das Schöffengericht verhandelte gegen ein Ehepaar aus Berlin, das von einem Arzt in Jerichow im Laufe der Zeit 9000 Mark erpreßt hatte. Die Angeklagte hatte zu dem Arzt in nahen Beziehungen gestanden und dann behauptet, daß sie ein Kind von ihm erwarte. Eine Zeit nach der angeblichen Geburt lieh sie sich ein mehrere Wochen altes Kind, besuchte damit den Arzt und erhielt die Zusage einer monatlichen Unterstützung von 70 Mark. Als sie sich später verheiratete, begab sich der mitangeklagte Mann gleichfalls zu dem Arzt und gab sich dort als der Stiefbruder der Angeklagten aus. Er ließ sich 3000 Mark auszahlen, um das Kind angeblich in Pflege geben zu können. Auch weiterhin hatte der Arzt keine Ruhe vor den Erpressern, denen so nach und nach 9000 Mark in die Hände fielen. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagte zu 2einhalb Jahren Zuchthaus und ihren Mann, der die treibende Kraft der Erpressungen war, zu drei Jahren Zuchthaus. Es bezeichnete die Handlungsweise der Angeklagten als außerordentlich gemein und verabscheuungswürdig. Die Allgemeinheit müsse vor solchen Erpressern geschützt werden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschließl. Maternbienst): Fritz Küching, Witten-Annen.
Für Anzeigen verantwortlich: Wilhelm Schneider, Witten-Annen D. A. VI. 35 1678. Druck und Verlag: Fritz Küching, Witten-Annen. — Geschäftsstelle: Witten-Annen, Stockumer Straße 23.



Der Waffenrock wird wieder eingeführt

Das Reichsheer erhält wieder einen Waffenrock, der als Gesellschaftsanzug für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Schnitt eng an den Vorkriegswaffenrock angelehnt ist. Der neue Waffenrock ist aus feldgrauem Trikot oder Tuch, hat 8 Knöpfe (statt der bisherigen 6,) eine Quernaht in der Taille, einen flachen, mit der Waffenfarbe abgesetzten Stehumfallkragen und keine äußeren Taschen. Neu sind ferner die bläulichdunkelgrünen schwedischen Aufschläge an den Aermeln, auf denen sich mit der Waffenfarbe unterfütterte Litzen befinden. Rückwärts hat der neue Rock geschwungene Faltenleisten.

(Nach amtlicher Zeichnung: Expreß-Bildmaterndienst.)

Neueste Nachrichten.

Ein Toter, sechs Schwerverletzte

bei einem Verkehrsunfall.

Düsseldorf, 10. Juli. Am Dienstagnachmittag stieß auf der Landstraße nach Ratingen ein Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen. Sowohl der Motorradfahrer als auch die Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Motorradfahrer, ein verheirateter Mann, der auf dem Weg nach seiner Heimat sich befand, erlag bald seinen schweren Verletzungen. Der Führer des Kraftwagens und die übrigen Insassen des Wagens, eine Frau und vier Kinder, liegen schwer verletzt im Kaiserswerther Krankenhaus.

Standartenführer Kurtz freigesprochen.

Der ehemalige Kölner Standartenführer Kurtz, gegen den Anklage wegen Untreue und Betrugs erhoben worden war, wurde nach achtstündiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Köln unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Fehr freigesprochen.

Der ehrliche Finder „stottert"

Braunschweig, 10. Juli. Ein Autofahrer aus der Umgegend hatte dieser Tage hier seine Brieftasche mit 170 Mark Bargeld und seinen Kraftfahrzeugpapieren verloren. Am nächsten Tage erschien darauf ein Fremder bei ihm und übergab einer Hausangestellten ein kleines Paket, das die verlorengegangenen Papiere und 70 Mark enthielt. Außerdem befand sich ein Schreiben in dem Paket, in dem dem Verlierer mitgeteilt wurde, daß der Finder sich in großer Not befinde und daher den fehlenden Betrag von 100 Mark zunächst für sich verbraucht habe. Er habe jedoch die Absicht, diesen Betrag in einer Zeit zurückzuzahlen.

„Basler Nachrichten"

Ueber die Verbreitung der „Basler Nachrichten" in Deutschland bis zu ihrem vor kurzem erfolgten Verbot sind sehr unterschiedliche Zahlen genannt worden. Die „Frankfurter Zeitung" veröffentlichte dieser Tage eine Notiz des „8-Uhr-Abendblattes" aus Nürnberg, wonach die „Basler Nachrichten" in einer Auflage von 250 000 bis 300 000 Stück täglich in Deutschland verkauft worden seien. **Hierzu teilt der Verlag der „Basler Nachrichten" jetzt mit, daß in der letzten Zeit vor dem Verbot insgesamt (Verkaufsexemplare und Abonnements) täglich durchschnittlich 58 000 Stück nach Deutschland gegangen wären. Von dieser Zahl seien die Remittenden (d. h. die nicht verkauften und zurückzuschickenden Exemplare) noch nicht abgezogen.**

Amerikanische Musiklehrer in Leipzig.

Zur Zeit weilen 65 Klavierlehrerinnen und Klavierlehrer aus 18 verschiedenen nordamerikanischen Staaten zu Studienzwecken in Leipzig.

In den Berchtesgadener Bergen vermißt.

Nach einer Mitteilung der Alpinen Rettungsstelle Berchtesgaden sind seit dem 2. Juli zwei Bergsteiger im Gebiet des Hochkalter abgängig. Soweit festgestellt werden konnte, handelt es sich bei einem der Vermißten um den 20 Jahre alten Tischler Friedrich Goldhammer aus Dresden.

Großer Sieg Baldwins im Unterhaus

Im englischen Unterhaus wurde der Mißtrauensantrag der Arbeiteroppositon mit 450 gegen 76 Stimmen abgelehnt. Dies ist eine der größten Mehrheiten, die die Regierung je erzielt hat.

Italienischer Getreidedampfer gesunken

21 Personen ertrunken.

DR Rom, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Bengasi sank aus unbekannten Gründen der Getreidedampfer „Attilio" innerhalb von dreieinhalb Minuten sechs Seemeilen von der Küste entfernt. An Bord befanden sich 16 Mann Besatzung und 14 Passagiere. Das Schiff hatte 900 Tonnen Getreide geladen, die für Syrakus bestimmt waren. Man beklagt 21 Ertrunkene.

Sejm und Senat aufgelöst

Warschau, 11. Juli.

Durch einen Erlaß des polnischen Staatspräsidenten wurden Sejm und Senat aufgelöst. In der Begründung heißt es, daß die beiden Kammern mit der Annahme der neuen polnischen Verfassung ihre Pflichten erfüllt hätten. Der Zeitpunkt der Wahlen zu den neuen Kammern, die auf Grund der neuen Wahlordnung stattfinden werden, würde demnächst bekanntgegeben werden.

Der Reiseverkehr zwischen Oesterreich und Südslawien unterbunden

DR Wien, 10. Juli. Das Paßamt der Wiener Polizeidirektion hat den Blättern mitgeteilt, daß auf Weisung höherer Stellen von Mittwochmittag an nach Südslawien keine Ausreisebewilligungen mehr erteilt werden, auch wenn die bisher verlangte Bestätigung erfüllter Steuerpflicht beigebracht wird. Damit ist der gesamte Reiseverkehr von Oesterreich nach Südslawien unterbunden.

Geheimnisvolle Explosion

Warschau, 10. Juli. In einem im Keller des Staatlichen Chemischen Instituts gelegenen Laboratorium wurden durch eine Explosion 16 Personen zum Teil schwer verletzt und die gesamte Einrichtung des Laboratoriums zerstört und wertvolle Instrumente in den Parterreräumen beschädigt. Die Ursache der Explosion wird von der Polizei geheim gehalten. Der Explosionsherd befand sich unmittelbar unter dem Privatlaboratorium des polnischen Staatspräsidenten, der sich bekanntlich auch als Wissenschaftler und Erfinder einen Namen gemacht hat. Er verbringt seine ganze freie Zeit in dem Laboratorium mit Experimenten. Zur Zeit der Explosion befand er sich jedoch nicht in dem Laboratorium.

Staatsfeindliche Aeußerungen

Hannover, 10. Juli.

In drei Fällen hatten sich vor dem Sondergericht Angeklagte wegen abfälliger Aeußerungen über Persönlichkeiten oder Einrichtungen der nationalsozialistischen Bewegung zu verantworten. Im ersten Falle handelte es sich um Bemerkungen über den Führer und Reichskanzler. Der Angeklagte bestritt diese Aeußerungen zwar, doch kam das Gericht auf Grund der bestimmten Aussage eines Zeugen zu einer Verurteilung des Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis. Als mildernd berücksichtigte das Gericht dabei, daß der Angeklagte infolge seiner Aeußerung seine nach vierjähriger Arbeitslosigkeit gerade wieder erlangte Arbeit verloren und dadurch schweren Schaden erlitten habe.

Dem zweiten Angeklagten wurde vorgeworfen, sich in Detmold im Wartesaal des Bahnhofs abfällig über das Winterhilfswerk geäußert zu haben. Der Beschuldigte behauptete, er sei zur Zeit jener Aeußerungen sinnlos betrunken gewesen. Zeugen sagten demgegenüber aus, daß der Angeklagte zwar angetrunken gewesen sei, daß jedoch von sinnloser Trunkenheit nicht die Rede sein könne. Das Urteil lautete in diesem Falle auf sechs Wochen Gefängnis. Die Strafe gilt als durch die Schutzhaft verbüßt. Der dritte Angeklagte wurde beschuldigt, abfällige Bemerkungen über den lippischen Staatsminister Riecke gemacht zu haben, die von einem Anwesenden sofort stenographisch mitgeschrieben worden waren. Der Angeklagte erklärte zu seiner Verteidigung, er sei an jenem Tage wegen seines Motorrades und des schlechten Wetters verärgert gewesen. Die Aeußerung gab er zu. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

*

Halbarier und Kündigung

Köln, 10. Juli.

Vor dem Arbeitsgericht Köln klagte ein Halbarier auf Widerruf der gegen ihn ausgesprochenen Kündigung. Er begründete seinen Einspruch mit der Bemerkung, daß seine Eigenschaft als Halbarier kein Grund zur Kündigung sein könne, nachdem das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht die Möglichkeit der Zulassung der Halbarier zum Heeres- und Arbeitsdienst ausdrücklich vorsehe. Der Vertreter des beklagten Unternehmens wandte ein, daß der Geschäftsrückgang die Kündigung einer Reihe Angestellter notwendig mache und da habe man, entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung, mit der Entlassung der Nicht- und Halbarier begonnen. Das Gericht schloß sich diesem Standpunkt an; man könne dem Beklagten nicht zumuten, einen Arier zu kündigen, solange noch ein Nicht- oder Halbarier im Geschäft tätig sei.



Ein Serum gegen Lepra gefunden?

Die französischen Forscher Dr. Vaudremer und Mlle. Brun, denen es jetzt gelungen sein soll, ein Serum zu finden, durch das Leprabazillen innerhalb von 24 Stunden getötet werden.

(Sennecke, M.)

Briefkasten.

☞ **J. K., Annen.** Besten Dank für Ihre Auskunft. D. Red.

Riele, die Sozisbraut

Von Olaf Bouterweck.

Wochentachs bin ick als Riele
Jmma mächtig uffen Kien,
Doch mach ick ma hübsch und schnieke
Wird et Sonntach in Berlin:
Röcke runta! Und denn meine
Lederbritschehosen an!
(Früha war'n det Mazen seine —
Doch et jeht ja keen wat an!)
So um achte kommt denn Maxe
Mit's Motorrad vor die Tir—
Wochentachs fährt er 'ne Taxe,
Aber Sonntachs fährt er mir!

Wie der Blitz wir beede sausen
Runta nachen Müggelsee;
Und in Königswusterhausen
Nehm wa vornehm det Dineeh . . .
Zossen, Baruth, Luckenwalde,
Treuenbrietzen, Jüterbog —
Schaukelt Max nachmittags balde
Runta mit sein Knatterbock . . .
Und denn lagern wir een bißken
Draußen uff die märkische Flur.
Max jibt mir een derbet Kißken,
Und ick jeb ihm eens retour.

Sehta: det is Kraft durch Freide,
Die erhält mir hübsch und jung . . .
Von Trebbin bis Hasenheide
Is man bloß een Katzensprung . . .
Und in'n Hausflur jibt mir stieke
Maxe eenen letzten Schmatz:
„Bleib mich treu, jeliebte Rieke!"
Und ick sach: „Jawohl, mein Schatz!" —
Und sechs Tage is die Rieke
Bei die Jnädje uffen Kien:
Aba Sonntach haun wa schnieke
Wieda ab: „Adschö Berlin!"

*



— **Also doch.** Dame: „Sie sind furchtbar langsam, Käthe. Gibt es denn überhaupt etwas, was Sie schnell fertig bekommen?"

Dienstmädchen: „Doch, gnädige Frau. Ich kann sehr schnell müde werden."

*

— **Erprobt und bewährt.** „Kommt Ihr Mann jetzt immer noch so spät nach Hause?"

„Nein, jetzt nicht mehr. Ich habe da ein einfaches Mittel: Wenn er sich nachts behutsam ins Schlafzimmer schleichen will, rufe ich leise: „Karl, bist du es?"

„Na, und weiter?"

„Das ist alles, mein Mann heißt doch Martin!"

— **Unerfüllbarer Wunsch.** „Also — wenn ich Sie recht verstehe —" sagte der Bankangestellte erschöpft, „so möchten Sie jetzt Ihr ganzes Konto abheben und mitnehmen?"

„Na, na! Net mitnehmen!" widersprach Huber. „Oschaugn mecht i's bloß, 's Göld, un nachzähln, ob no ois beieinand is!"

— **Schicksalsschläge.** „Ich habe mich oft gewundert Emil, daß du immer eine rote Nase hast. Woher kommt das eigentlich?" — „Lieber Junge, das Leben hat mir manchen harten Schlag versetzt . . ." „Ja, aber gerade immer auf die Nase?"

— **Russischer Walzer.** Die Zeitungen von Paris rühmen den vorbildlichen Walzer, den der russische Volkskommissar Litwinow bei dem zu Ehren Lavals stattgefundenen Empfang mit der Gattin des Moskauer italienischen Gesandten getanzt hat. — Natürlich war es ein linksrum getanzter Walzer. („Klabd.")



Aus aller Welt

Hinrichtung eines Mädchenmörders

Der am 30. Oktober 1902 geborene Otto Lues ist in Altona hingerichtet worden. Lueß hatte die Hausangestellte Gertrud Neuwerth, die auf eine Ehe mit ihm hoffte, veranlaßt, zu seinen Gunsten eine Lebensversicherung abzuschließen. Er ermordete sie dann, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen.

Der Kreuznacher Raubmörder gefaßt

Bad Kreuznach, 10. Juli. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den Mörder der 32 Jahre alten Frau Brandenburger, der am Sonnabend die Frau mit einer Weinflasche erschlagen hatte, zu fassen. Er hat sich nach der Tat in den Wäldern der Umgebung von Bad Kreuznach verborgen gehalten und war nach Ebernburg geflüchtet, wo er von Polizeibeamten gestellt wurde. Es handelt sich um den 26jährigen Arthur Seibert aus Kreuznach. Er wurde dem hiesigen Gefängnis zugeführt. Der Mörder ist bereits wegen Spionage und anderer Verbrechen mit Zuchthaus vorbestraft.

Die Ehefrau niedergeschossen

DNB **Magdeburg,** 10. Juli. In Magdeburg-Biederitz schoß im Verlauf einer Auseinandersetzung Dr. Karl Hammesfahr seine Ehefrau nieder, die bald darauf ihrer Verletzung erlag. Dr. Hammesfahr stellte sich kurz nach der Tat dem Amtsvorsteher in Biederitz. Er wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Auto von Triebwagen überfahren

DNB **Königsberg,** 11. Juli. Am Mittwochnachmittag wurde auf der Strecke Wehlau—Friedland auf dem ungesicherten, aber durchaus übersichtlichen Bahnübergang zwischen den Bahnhöfen Friedland und Allenburg ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen von einem Triebwagenzug überfahren und zertrümmert. Hierbei wurden zwei Insassen des Kraftwagens getötet. Zwei Mädchen im Alter von 15 Jahren kamen mit Verletzungen davon.

660 000 Mark Geldspenden für Reinsdorf

Wittenberg, 11. Juli. Mit beispielloser Opferbereitschaft hat sich die gesamte Nation für die Opfer und Hinterbliebenen des Explosionsunglücks in Reinsdorf eingesetzt. Täglich gehen noch Spenden ein. Die Summe aller bisher eingegangenen Beträge beläuft sich auf rund 660 000 Mark. An zahlreiche Hinterbliebenen, an 110 Schwerverletzte und an etwa 680 Leichtverletzte sind bisher insgesamt 120 950 RM. ausgezahlt worden. Aus der Spende des Führers wurden ferner 45 000 RM. an die Hinterbliebenen der Verunglückten gezahlt. Weiter wurden 18 000 bis 20 000 RM. für Trauerkleidung, Materialien und Lebensmittel für die Hinterbliebenen und die sonstigen schwer Betroffenen verausgabt.

Beisetzung Leopold Wölflings

DNB **Berlin,** 11. Juli. In aller Stille fand am Mittwochnachmittag auf dem Begräbnisplatz der Jerusalem- und Neuen Kirche die Beisetzung des am vergangenen Donnerstag in Berlin verstorbenen vormaligen Erzherzogs Leopold von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana, statt, der in der Reichshauptstadt unter dem bürgerlichen Namen Leopold Wölfling lebte.

Im Zuchthaus gestorben

DNB **Tilsit,** 10. Juli. Der memelländische Lehrer Schirrmann, der seinerzeit im Memelländer-Prozeß zu Zuchthaus verurteilt wurde, ist, obgleich er bisher kerngesund war, am Montag im Kownoer Zuchthaus gestorben. Auf die dringenden Anfragen seiner Angehörigen nach der Todesursache wurde die Auskunft verweigert.

Dorfbrand in der Woiwodschaft Kielce

DNB **Kattowitz,** 10. Juli. In der Ortschaft Choron (Woiwodschaft Kielce) brach ein Brand aus, der sich bei dem starken Wind rasch ausbreitete. Ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, stand ein Viertel des Dorfes in hellen Flammen. Der Feuersbrunst fielen 25 Wohnhäuser, 32 Scheunen und 40 Stallungen zum Opfer. Ein großer Teil des Viehs kam in den Flammen um. Bei den Löscharbeiten erlitten zwei Frauen und vier Feuerwehrleute zum Teil sehr schwere Verletzungen. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Drei Knaben auf einem Gehöft verbrannt

Amsterdam, 11. Juli. Auf einem Gehöft in Oostelbeers entstand in Abwesenheit des Bauern ein Brand, den Kinder beim Spiel mit Streichhölzern verschuldet hatten. Die Wohn- und Stallgebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Drei Knaben im Alter von drei, vier und sechs Jahren kamen in den Flammen um. Zwei weitere Kinder konnten von der Bäuerin gerettet werden.

Brand im Vergnügungspark

DNB **Brüssel,** 10. Juli. Im Vergnügungspark der Brüsseler Weltausstellung brach in der Nacht zum Mittwoch in den Ausschankstätten Feuer aus. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr konnte jedoch ein Umsichgreifen des Brandes vermieden werden. Der Schaden ist gering.

Straßenbahnzusammenstoß in Brüssel

auf dem Gelände der Weltausstellung.

Brüssel, 10. Juli. Auf einem im Gelände der Brüsseler Weltausstellung gelegenen Bahnhof stießen am Mittwoch zwei Straßenbahnen in voller Fahrt zusammen. Sechs Fahrgäste wurden schwer verletzt, während mehrere andere leichtere Verletzungen und Prellungen davontrugen.

Kardinal Lafontaine †

DNB **Rom,** 9. Juli. Kardinal Lafontaine, der Patriarch von Venedig, ist Dienstag früh gestorben.

Kreuzer gegen Haifische eingesetzt

Mailand, 11. Juli. Im Hafen von Fiume sind auf südslawischem Gebiet zwei junge Männer verschwunden, die mit einem Faltboot auf das Meer hinausgefahren waren. Man befürchtet, daß sie den Haifischen zum Opfer gefallen sind, die schon seit einiger Zeit die dortigen Gewässer unsicher machen und erst vor kurzem ein Mädchen, das zu weit in das Meer hinausgeschwommen war, getötet haben. Die südslawischen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um die Haifische unschädlich zu machen. Wie man hört, ist dabei auch der Kreuzer „Dubrovnik" eingesetzt worden.

Das Warenhaus der Liebe

Früher war das Heiraten für ein junges Mädchen in Japan nicht so einfach. Es genügte durchaus nicht, daß die heiratsfähige Tochter vor die Eltern trat und erklärte, daß sie diesen oder jenen oder keinen zu heiraten gedenke. Nein, die Eltern suchten einen Ehegenossen für sie aus, und die gehorsame Tochter fügte sich ohne Widerrede. Nach japanischer Sitte war es einfach undenkbar, daß ein Mädchen selbst die Wahl traf. Vieles hat sich an den Moralbegriffen im Land der aufgehenden Sonne geändert. Westliche Zivilisation hat man mit einer Gelehrigkeit ohnegleichen übernommen und sogar zum Teil vervollkommnet, und natürlich ist dabei auch ein wenig Unkultur mit hinübergebracht worden.

So hat ein Warenhaus eine Abteilung für Ehegenossen eingerichtet. Es ist ein richtiges Ehevermittlungsbüro, das nach europäischen Grundsätzen arbeitet. Natürlich sind die Abteilungen für Damen und Herren getrennt. In der Praxis sieht das so aus, daß ein schüchternes Mädchen an den Ladentisch herantritt und mit leiser Stimme ihre Wünsche äußert. Eine erfahrene ältere Dame nimmt diese leise geäußerten Wünsche entgegen, notiert sie und leitet sie weiter an die Herrenabteilung, das, wenn es sich ergeben sollte, daß in der Herrenabteilung ein männliches Gegenstück zu finden ist, diesen Wünschen entspricht und Wünsche an seine künftige Ehegefährtin stellt, die ebenfalls erfüllt werden können, dann werden die beiden Ehesuchenden bekannt gemacht. Mit allem Zeremoniell natürlich und in einem besonderen Raume. Man trinkt Tee miteinander und unterhält sich in Gegenwart der Abteilungsleiterin, die nichts unversucht läßt, um diese sich anspinnende Ehe zu einem glücklichen Abschluß zu bringen.

Natürlich ist das Warenhaus großzügig. Die ganze Abteilung untersteht der Werbedirektion. Es wird keinerlei Vermittlungsgebühr genommen, im Gegenteil, man überreicht sogar bei der Verlobung einen Blumenstrauß und tut ganz so, als wenn die Direktion das eigene Kind vermählen wollte. Nur einen kleinen Haken hat die Geschichte. Man ist auf immer steigenden Absatz angewiesen. Japan produziert viel und führt viel aus. Aber um diese Produktion halten zu können, muß es darauf dringen, daß auch der Absatz im eigenen Lande immer mehr steige. Und das kann man nur erreichen durch ganz neue Methoden der Werbung, wie es die Ehevermittlung darstellt. Denn die neuen Eheleute sind verpflichtet, ihren Bedarf für den neuen Ehestand, vom Kimono bis zum Eigenheim, in dem Warenhaus zu decken.

Das ist des Pudels Kern. Aber wie man berichtet, hat die Einrichtung große Erfolge, und schon nach vierzehn Tagen gab es einige Brautpaare.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Schwache **umlaufende Winde, bei unwesentlicher Bewölkung Temperaturen zwischen 25 und 30 Grad. Vereinzelt Frühdunst.**

Vorhersage für Freitag: Keine Aenderung des bestehenden Hochdruckwetters.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Witterung unverändert.

Hitzewelle fordert 24 Todesopfer

DNB Cansas City, 10. Juli. Missouri, Oklahama und Texas wurden erneut von einer Hitzewelle heimgesucht. Das Thermometer ist vielfach über 40 Grad Celsius gestiegen. Bisher hat die Hitze 24 Todesopfer gefordert.

Verschiedenes

Den Wert eines menschlichen Beines

hat jetzt ein Pariser Gericht mit 175 000 Franken, etwa 28 000 Mark beziffert. Vor mehr als vier Jahren war eine Amerikanerin von einem französischen Arzt bei der Diathermie-Behandlung so am Bein verbrannt worden, daß ihr das Bein abgenommen werden mußte. Jetzt hat, nach endlosem Prozessieren, das Pariser Gericht den Arzt zu dem genannten Schadenersatz verurteilt.

*

Neun Millionen in einem Jahr verspekuliert.

London, 8. Juli. Der größte Spekulant des 20. Jahrhunderts dürfte der im Jahre 1931 verstorbene irische Major Fitzgerald gewesen sein. Den Iren wird im allgemeinen Spekulationslust zugeschrieben, er dürfte aber alle seine Landsleute in den Schatten gestellt haben. In einer Gerichtsverhandlung, die sich um den nicht mehr vorhandenen Nachlaß des einst schwerreichen Mannes drehte, stellte sich heraus, daß er allein im Jahre 1929 beim Börsenkrach an der Neuyorker Börse 400 000 Pfund (rund 6 Millionen Mark) verlor, und im gleichen Jahr büßte er an der englischen Börse noch 250 000 Pfund (3¼ Millionen Mark) ein. Es stellte sich heraus, daß es kein Gebiet der Spekulation gab, auf dem er sich nicht betätigte, angefangen von Beteiligungen an berühmten Schneiderwerkstätten in der Bondstreet bis zum Besitz von Aktienpaketen großer Konzerne. Fitzgerald war, wie die meisten Spekulanten, äußerst großzügig und machte allen Bekannten kostbare Geschenke. Nachdem er 20 Jahre von seiner Frau geschieden war, erfuhr er, daß sie in Aegypten schwer erkrankt sei. Er engagierte für 10 000 Pfund (¼ Million Mark) eine Londoner medizinische Berühmtheit, die er im Flugzeug zu seiner geschiedenen Frau sandte.

Klee und Lupinen

Klee und Lupinen,
Süßester Duft.
Summende Bienen,
Flimmernde Luft.

Alles von Sonne
Strahlend erhellt;
Alles in Wonne
Liebend gesellt.

Dengelgeläute . . .
Lupinen und Klee!
Freue dich heute —
Bald kommt der Schnee!

A.

Turnen, Spiel und Sport

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Ortsgruppe Witten.

Alle bisherigen Abnahmeberechtigten des Reichssport-Abzeichens wollen bis zum 20. Juli 1935 ihre Anschrift und Vereinszugehörigkeit auf meiner Dienststelle (Rathaus, Zimmer 77) angeben. Hiervon hängt die weitere Abnahmeberechtigung ab bzw. gibt erst die Ortsgruppe des DRfL. die neue Genehmigung. Heil Hitler!

Bandke,
Vertrauensmann des Bezirksbeauftragten des Reichssportführers

*

VfL. Germania Witten-Stockum

besuchte am 7. Juli d. Js. in Rüdinghausen mit 18 Turnern und Turnerinnen das diesjährige Ringfest des Ringes 3 der Deutschen Turnerschaft. Von den 18 Teilnehmern errangen 12 den Siegerkranz, und zwar: Emil Brockbalz, 2. Sieger, 4-Kampf, Oberstufe für Männer mit 81 Punkten. Otto Raabe, 1. Sieger, 4-Kampf, Jugendturner mit 111 Punkten. Marianne Vitte, 1. Siegerin, 4-Kampf, Jugendturnerin mit 104 Punkten. Ferner errangen den Siegerkranz: Irmgard Völlmecke, Lotti Gehlker, Hermann Steffen, Walter Nötzel, Ewald Böhmer, Waldemar Wellschoff, Willi Schickentanz, Willi Brodt und Willi Fey.

Arnsberg, Grüner Turm
(Landesverkehrsverband Westfalen, M.)

Soeben neu erschienen:

Das Einmachen der Früchte im Haushalt

reich illustriert von Mary Hahn

Preis RM 1.50

Fritz Küching,
Buchhandlung

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

Welle 455,9

Köln: Sonntag, 14. Juli

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. Die Glocken vom großen Michel. Choral: Liebster Jesu, wir sind hier. 8.00: Zeit, Wetter; anschl.: Bauernfunk. 8.30: Bad Godesberg: Musik am Sonntagmorgen. 9.15: Aus Neuenrade im Sauerland: Die sonntägliche Morgenfeier. 9.45: Sendepause. 10.00: Hamburg: Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend. 10.30: Musik am Sonntagmorgen (Forts.). 11.15: Rheine in Westfalen. Funkbild von einer Stadt an der Ems. 11.55: Glückwünsche.
12.00: Leipzig: Konzert. Dazw.: Großer Preis von Deutschland für Kraft-Fahrräder: Staffelfunkberichte aus Hohenstein-Ernstthal. 13.50: Stuttgart: Aus der Probearbeit der Heidelberger Reichsfestspiele. „Minna v. Barnhelm". 14.00: Kinderstunde: Von kleinen Weltreisenden. 14.25: Stunde des Landes.
15.00: Leipzig: Unterhaltungskonzert. Dazw.: Staffelfunkberichte vom großen Preis von Deutschland für Kraftfahrräder und aus Krefeld: Rudolf Oetker-Rennen. 17.00: Deutsche Erzähler der Gegenwart. Wilh. von Scholz: Ein gefährlicher Spaziergang. 17.20: Nachmittagskonzert. 18.45: Volksflugtag in Köln. 19.15: Lustiger Rätselfunk. 19.45: Sportvorbericht.
20.00: Ein Sommerabend am Rhein. Ein ergötzliches Rätselraten zwischen Mainz und Köln. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.30: München: Tanzfunk. 23.00: Berlin: Funkbericht vom Schwimmländerkampf Deutschland — Ungarn. 23.15: Vom Deutschlandsender: Robert Gaden spielt zum Tanz.

Köln: Montag, 15. Juli

6.00: Choral, Morgenruf; anschl.: Leibesübungen. 6.15: Frankfurt: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Frankfurt: Nachr. 8.00: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.20: Cläre Meichsner: Was kochen wir diese Woche? 8.30: Sendepause. 10.00: Zeit, Wasserstand. 10.15: Schulfunk: Der junge Beethoven. 10.50: Wir und die Welt. 11.20: Rich. Hetzemeyer: Was brachte der Sportsonntag? 11.30: Funkwerbung.
12.00: Hamburg: Schloßkonzert. Dazw. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 14.45: Wirtschaftsmeldungen, Schlachtviehmarktberichte. 15.00: Pimpfenstunde: Hänneschen besucht die Pimpfe. 15.20: HJ.-Sport. 15.30: Wirtschaftsmeldungen. 15.50: E. M. Moog: Qualitätsarbeit sichert den Wiederaufbau.
16.00: Achtung! Sie hören Hausmusik. 16.30: Rich. Euringer: Gibt es nationalsozialistische Dichtung? 16.45: G. Schumann: Dennoch! Gedichte. 17.00: Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.30: Curt Baumgarten: Rassekundl. Literatur für wenig Geld. 18.45: Meldungen.
19.00: Kleine Abendmusik. 19.30: Westdeutsche Wochenschau. 19.50: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Unterhaltungskonzert. 21.10: Nordlands Sommer in Dichtung und Lied. 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.20: Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund'. 24.00: Gute Nacht. — Das Abendgedicht der Deutschen.

Köln: Dienstag, 16. Juli

6.00: Choral, Morgenruf; anschl.: Leibesübungen. 6.15: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Köln: Nachr. 8.00: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.20: Sendepause. 10.00: Zeit, Wasserstand. 10.10: Kindergarten. 10.30: Wir und die Welt. 11.30: Funkwerbung.
12.00: Das Kleine Orchester. Ltg.: Leo Eysoldt. Dazw. 13.00: Meldg., Glückwünsche. 14.00: Meldg. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei v. zwei bis drei. 15.00: Peter Lobigs: Was die Stimmungsberichte der DAF. lehren. 15.10: Dr. Nitsch: Erst leisten, dann fordern. 15.30: Wirtschaftsmeldungen. 15.45: Frauenfunk: Königin Luise von Preußen zum 125. Todestag am 19. Juli.
16.00: Musik unserer Zeit. 16.30: Interessantes von der großen Essener Ausstellung: Mensch und Tier im deutschen Lebensraum. 17.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. Trompeterkorps des Artillerie-Regiments Königsberg. 18.30: Junge deutsche Dichtung: Fr. Joh. Weinrich: Gedichte. 18.45: Meldungen.
19.00: Bergische HJ. singt und spielt. 19.30: Programm nach Ansage. 19.50: Momentaufnahme. 20.00: Meldungen. 20.10: Leipzig: La Traviata. Oper von Verdi. 22.30: Zeit, Wetter, Nachr. 22.50: F. Sonntag: Kurzschriftdiktat. 23.00: Englische Unterhaltung. 23.15: Dr. Beinhauer: Spanische Unterhaltung. 23.30: Funkstille.

Köln: Mittwoch, 17. Juli

6.00: Choral, Morgenspruch; anschl.: Leibesübungen. 6.15: Berlin: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Berlin: Nachrichten. 8.00: Frauenturnen. 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.20: Elly Stolz: Niederschriften über ein Kind. 8.30: Funkwerbung. 9.00: Sendepause. 10.00: Zeit, Wasserstand. 10.15: Schulfunk: Frauengestalten aus germanischer Heldenzeit. 10.45: Westdeutschland stellt vor. 11.40: Bauernfunk: Wie muß ich Raps anbauen?
12.00: Breslau: Musik am Mittag. Dazw. 13.00: Meldg., Glückwünsche. 13.50: Stuttgart: Aus der Probearbeit der Heidelberger Reichsfestspiele „Der Weg ins Reich". 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 14.45: Wir treiben Familienforschung. Vortrag von H. Schünemann. 15.00: Jungmädelstunde: Vom Leben im Walde. 15.30: Wirtschaftsmeldungen. 15.50: H. Kolbmüller: Menschen von heute.
16.00: Kammermusik. 16.30: Die Welt im Buch: Landschaft, Liebe, Leben. 16.50: Der deutsche Mensch in 10 Jahrhunderten. Th. Körner, der fröhliche Deutsche. 17.00: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 18.30: Dr. Castelle: Fahrt nach Nordland. 18.45: Die Dezimentenwelle, eine neue Entdeckung? Von Dipl.-Ing. Dominik. 18.55: Meldg.
19.00: Deutsche Reigen und Romanzen für Klavier von Jos. Haas. 19.30: Vom Deutschlandsender: Wie wird das 3. Reich regiert? 20.00: Meldg. 20.10: Sendepause. 20.15: München: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: HJ. erlebt deutsche Landschaft. 20.45: Soldaten! Kameraden! 22.00: Zeit, Wetter, Nachr. 22.30: Nachtmusik und Tanz.



Tanzschule A. Feldmann
Witten, Ruhrstr. 42

Eröffne am **Freitag,** dem **12. Juli,** abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Gronemann, Brunebeck, einen **TANZ-KURSUS.**
Anmeldungen an diesem Abend erbeten.
— Privatstunden jederzeit. —

Fast neuer Sommeranzug
zu verkaufen
(mittlere Größe). Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Kreide,
Notizbücher,
Schnellhefter,
Radiergummi,
Ausziehtusche,
Frachtbriefe,
Geldbriefumschläge,
Reißzeuge,
Hektographenblätter,
Butterbrotpapier,
Heftzwecken,
Notenpapier,
Paketadressen,
Etiketten,
Anhänger,
Bestellzettelbücher,
Durchschlagpapier,
Kostenanschläge,
Glanzpapier,
Löschpapiere,
Briefklammern,
Aufgabenhefte,
Servietten,
Durchschreibpapiere,
Briefkörbe
Kontobücher,
Garderobennummern,
Bonbücher,
Notizblocks,
Hektographentinte,
Rechnungsformulare,
Eintrittskartenblocks,
Mitteilungsformulare,
Kommissionsbücher,
Prozeßvollmachten,
Briefordner
Aktendeckel,
Mietkontrakte,
Kreppapiere,
Quittungen,
Notenhefte,

Vorrätig bei
Fritz Küching
Buchhandlung.

„Deutsche Heimkehr"

Der Ausklang der Hamburger Tagung.

Den Abschluß der Reichstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Hamburg bildete eine Aufführung des Festspiels „Deutsche Heimkehr" von Wilm Geyer in der Hanseaten-Halle, Hamburg-Rothenburgsort. Während die Scharen der Schaugemeinde den ungeheuren Raum füllten, konzertierte der auf 150 Mann verstärkte Gau-Spielzug mit den Hamburger Lobeda-Chören unter Leitung von Musikzug-Führer Schlottmann und Chorleiter Hannemann. Unter brausendem Jubel betrat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an der Spitze der Ehrengäste, unter ihnen viele führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht und der Bewegung, die Halle.

In atemloser Stille entwickelte sich dann die eindrucksvolle Handlung des chorischen Spiels. Wilm Geyers festliches Werk rafft die Fülle der äußeren und inneren Erlebnisse unserer Zeit in einem sinnbildlichen Geschehen zusammen. Alles was in tiefster Not, an Glauben und endloser Erlösung die Jahre von 1929 bis heute erfüllte, findet hier einen starken und sinnfälligen Ausdruck. Die Aufführung des Festspiels, bei der 2000 Laienspieler und 30 bedeutende Schauspieler in einer großen Einheit mitwirkten, stand unter der Leitung von Helmut Hansen vom Deutschland-Sender. Sämtliche Mitwirkende zeigten hervorragende Leistungen.

In ergriffenem Schweigen lauschten die Tausende von Zuhörern, bis sie zum Schluß mit den Spielern in das jubelnde Bekenntnis zum neuen Deutschland und zu seinem großen Führer einstimmten.

Urlaubsgewährung der Jugendlichen im Handel

Essen, 10. Juli. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen hat folgende Richtlinien für die Urlaubsgewährung für die Jugendlichen im Handel erlassen:

Nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß verfüge ich gemäß § 32 Absatz 1 AOG. folgende Richtlinien für den Urlaub der Lehrlinge und Jugendlichen im Handel des Treuhänderbezirks Westfalen:

1.

Die Richtlinien haben die Urlaubsgewährung an Jugendliche und Lehrlinge in solchen Handelsbetrieben zum Gegenstand, für die keine Reichs-, Bezirks-, Fach- oder örtliche Tarifordnung mit Urlaubsregelung für die Jugendlichen und Lehrlinge besteht.

2.

Der Urlaub beträgt in den von diesen Richtlinien erfaßten Handelsbetrieben **für Lehrlinge und Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr mindestens 12 Werktage.**

3.

Die Lehrvergütung wird während des Urlaubs in der tariflichen oder durch Lehrvertrag geregelten Höhe fortgewährt. Sie soll bei Antritt des Urlaubs im voraus für die gesamte Urlaubsdauer entrichtet werden.

Den Zeitpunkt des Urlaubs bestimmt der Führer des Betriebes. Er hat Urlaubswünsche entgegenzunehmen und weitgehend zu berücksichtigen.

Der Urlaub ist nach Möglichkeit zusammenhängend zu gewähren.

Diese Richtlinien gelten für das Urlaubsjahr 1935.

gez. Hahn,
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

Schutz des Rassebewußtseins

Energische Maßnahmen gegen die Verleumder der Bevölkerungspolitik.

In letzter Zeit war wiederholt festzustellen, daß der Widerstand, den einzelne Kreise gewissen auf nationalsozialistischer Weltanschauung beruhenden Gesetzen bewußt entgegensetzen, systematisch organisiert worden ist. Eine solche Hetze wie z. B. gegen das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses entspringt nicht so sehr einer Ablehnung des Grundgedankens, der bekanntlich in zahlreichen anderen Ländern bereits Zustimmung und Nachahmung gefunden hat, als vielmehr oft lediglich dem Wunsch, mit dem Widerstand gegen das Gesetz auch die nationalsozialistische Bewegung zu treffen und das erwachende Rassebewußtsein des Volkes zu unterdrücken.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, in einem Erlaß an die zuständigen Behörden darauf hingewiesen, daß einer Hetze gegen das Gesetz energisch entgegenzutreten und in den bekannt werdenden Fällen Strafanzeige wegen Verstoßes gegen § 110 des Reichsstrafgesetzbuches oder gegen das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und zum Schutz der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934 zu erstatten ist. In dem Erlaß wird besonders hervorgehoben, daß auch die Aufforderung, die unter das Gesetz fallenden Personen sollten den gesetzlichen Geboten im Verfahren auf Unfruchtbarmachung nicht freiwillig nachkommen, vielmehr nur dem unmittelbaren polizeilichen Zwange weichen, als eine Hetze gegen das Gesetz anzusehen ist.

In diesem Zusammenhange weist der Reichs- und Preußische Minister des Innern darauf hin, daß das für alle geltende Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses auch nach den Bestimmungen des Konkordats von jedem deutschen Katholiken zu beachten ist.

Heftiger Kampf um Hauptmann

Newyork, 10. Juli. Die Anwälte Bruno Hauptmanns bemühen sich verzweifelt, den Verurteilten vor dem elektrischen Stuhl zu bewahren. Unter den Argumenten, die sie vorbringen, um eine Revision des Prozesses zu erreichen, ist am bedeutendsten die Aussage von Frau Lindbergh, die dem Staatsanwalt als Hauptzeugin gedient hatte. Sie erklärte, daß das Kind im Augenblick der Entführung nicht im Bett gelegen habe. Damit wäre ein wichtiger Stützpunkt der Anklage hinfällig, die stets angenommen hatte, daß Hauptmann den kleinen Lindbergh aus dem Bett zerrte. Das Berufungsgericht würde also zu entscheiden haben, wie die Aussagen der Frau Lindbergh aufzufassen sind. Der ganze Prozeß hat der amerikanischen Regierung bisher über 125 000 Dollar Kosten verursacht. Die Geschworenen, die der Verhandlung in Flemington beiwohnten, erhielten je 6 Dollar für jeden der 43 Verhandlungstage.

Französische Hetze gegen das deutsche Flottenbauprogramm

DNB **Paris,** 10. Juli. Das deutsche Flottenbauprogramm für 1935 wird, dem „Echo de Paris" zufolge, in Paris als „übermäßig" bezeichnet. Alles weise darauf hin, daß unter diesen Umständen die französische Regierung keine Sachverständigen nach London entsenden werde, um über das Flottenbauprogramm zu verhandeln. Die Wirtschaftszeitung „Agance Economique et Financiere" behauptet, daß das deutsche Flottenbauprogramm gegen Frankreich gerichtet sei. Die deutschen Bauten und deren schnelles Zeitmaß stellten die französische Admiralität vor eine völlig neue Lage, wodurch eine Revision und Erweiterung des französischen Flottenbauprogramms notwendig werden könnte. Im „Capital" kommt René la Bruyère, Mitglied der Marineakademie, zu der gleichen Schlußfolgerung. Frankreich, so erklärt er, müsse die strategische Ueberlegenheit gegenüber der deutschen Flotte ausgleichen, die dadurch entstehe, daß Frankreich zwei Meere zu verteidigen, ein Kolonialreich zu schützen und ein überseeisches Heer zu mobilisieren habe. Die auf Grund von Versailles errechneten Ziffern seien nach einer Vervierfachung der deutschen Flotte nicht mehr anwendbar. Frankreich werde also seine englischen Freunde davon zu überzeugen suchen, daß es notwendig sei, die französische Flotte auf 700 000 zu erhöhen ,und daß Frankreich vor allem in der Wahl der betreffenden Schiffsgattungen freie Hand haben müsse, um den von Deutschland zu bauenden Schiffseinheiten parallel zu laufen. Eine solche Lösung sei einer prozentualen Bindung vorzuziehen, über die Verhandlungen einzuleiten Frankreich keine Veranlassung habe. Großbritannien müsse verstehen, daß Frankreich für die Folgen der einseitigen politischen Entscheidung nicht verantwortlich sei.

DNB **Paris,** 10. Juli. Die Veröffentlichung des deutschen Flottenbauprogramms gibt der französischen Presse willkommenen Anlaß zu einer abfälligen Kritik nicht nur an dem „unbeirrbaren Aufrüstungswillen Deutschlands", sondern auch an der englischen Regierung. Der „Temps", der sich besonders durch ungereimte und willkürliche Behauptungen auszeichnet, hält jetzt den Beweis für erbracht, daß Deutschland längst vor dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens auch zur See aufgerüstet und somit eine offenkundige Verletzung seiner internationalen Verpflichtungen begangen habe. Ein Flottenbauprogramm lasse sich nicht improvisieren. Deutschland habe seine geheime Aufrüstung zu Lande, zu Wasser und in der Luft von Anfang an gleichzeitig betrieben. Somit sei die „deutsche These" widerlegt, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe, weil die anderen Mächte nicht in eine Rüstungsbeschränkung einwilligten (!!). Wie sei es möglich gewesen, daß die englische Regierung unter diesen Umständen einen zweiseitigen Pakt mit Deutschland abgeschlossen habe. In allen Verteidigungsversuchen Englands lasse sich kein Beweisstück finden, das vom Standpunkt der „elementarsten internationalen Moral" soviel „überraschende Leichtfertigkeit", eine offenkundige Vertragsverletzung hinzunehmen, rechtfertigen könnte. Frankreich könne nur bei seinem allgemeinen Protest gegen die umfangreiche deutsche Aufrüstung bleiben. Die Prüfung des deutschen Flottenbauprogramms ergebe, daß es auf die Beherrschung der Nordsee abziele und vor allem als Gegengewicht gegen die Entwicklung der französischen Kriegsmarine aufgestellt sei. Damit sei Frankreich seine Pflicht vorgezeichnet: Mehr denn je müsse es seine volle Handlungsfreiheit in den Seerüstungen beibehalten, mehr denn je seine Flottenpolitik einzig und allein auf die französischen Belange und die Erfordernisse seiner und seines Kolonialreiches Sicherheit abstellen.

Der Marinesachverständige des „Journal des Debats" zieht aus englischen Pressebetrachtungen den Schluß, daß das deutsch-englische Flottenabkommen unmoralisch sei (!), weil man zugebe, daß man eine Tatsache hingenommen habe, die man nicht verhindern konnte. Die Engländer erklärten zwar, daß das Abkommen nur sie binde, aber sie hätten sich darüber klar sein müssen, daß sie mit der Zerreißung des Versailler Vertrages Frankreich die Möglichkeit genommen haben, ihm in diesem Punkte Geltung zu verschaffen. Jedenfalls würde durch das deutsche Flottenprogramm Frankreich vor eine schwerwiegende Entscheidung gestellt. Es werde gezwungen sein, den Bau von 10 000-Tonnen-Panzerkreuzern und vor allem von U-Booten wiederaufzunehmen. Zweifellos wolle die englische Admiralität durch die Drohung der deutschen Unterseebootflotte Frankreich zur Abschaffung dieser Waffe bewegen. Aber mehr denn je werde Frankreich unerschütterlich an dem Beschluß festhalten müssen, seine Ueberlegenheit an Unterseebooten zu bewahren.

Preisüberwachung und Krankenkasse

Grundlegende Klarstellungen Dr. Goerdelers.

Die Zeitschrift des Reichsverbandes der Ortskrankenkassen e. V., „Die Ortskrankenkasse", enthält einen grundlegenden Artikel des Reichskommissars für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, über „Preisüberwachung und Krankenkassen". Der Reichskommissar umreißt zunächst seine Aufgaben und wirtschaftspolitischen Ziele und stellt fest, daß jede Preissteigerung zur Gefahr der Lohnsteigerung führt. Ein solcher Vorgang würde die Wirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verengen, die öffentlichen Haushalte aus dem Gleichgewicht werfen und die Währung entscheidend erschüttern.

„Auch die Krankenkassen sind," so sagt Dr. Goerdeler weiter, „an dieser Preisüberwachung auf das lebhafteste interessiert. Es kann nicht vertreten werden, daß die Krankenkassenbeiträge über den Stand vom Jahre 1933 hinaus erhöht werden. Dies kommt überhaupt nicht in Betracht.

Denn diese Erhöhung würde zu zwei Dritteln von den Mitgliedern, zu einem Drittel von den Arbeitgebern (Betrieben) getragen werden. Bei den Riesensummen der versicherungspflichtigen Gehälter und Löhne, die mit ungefähr 20 Milliarden RM. für das Deutsche Reich anzunehmen sind, bedeuten ½ v. H. schon 100 Millionen RM., so daß auf seiten der Arbeitnehmer 66,67 Millionen RM. dem sonstigen Verbrauch entzogen werden. Die Beitragserhöhung, die den Betriebsführer unmittelbar in seinem Drittel belastet, kann ebenfalls volkswirtschaftlich jetzt nicht geduldet werden. Auf den Betrieben ruhen gerade jetzt, wo es notwendig ist, den Export zu steigern, erhöhte Lasten.

Wenn eine Krankenkasse ihre bisherigen Ausgaben nicht deckt, so muß sie die Ausgaben verringern, genau so, wie die öffentliche Verwaltung jetzt nicht etwa die Steuern erhöhen kann, sondern ihre Ausgaben einstellen muß, wenn sie ihren Haushalt nicht im Gleichgewicht hat. Die Krankenkassen sind nicht nur sozialpolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch im Hinblick auf die Höhe der von ihnen verwalteten Mittel für die gesamte Volkswirtschaft so wichtig, daß ihr Tun und Lassen von geradezu entscheidender Bedeutung sein kann. Die Preisüberwachung würde also nicht tatenlos zusehen können, wenn durch Erhöhung der Krankenkassenbeiträge der Gefahr volkswirtschaftlicher Erschütterungen und starker Rückwirkungen auf die Preise der Boden bereitet würde. Es bleibt also gar nichts anderes übrig, als in Fällen, in denen die Einnahmen nicht ausreichen, die Ausgaben zu beschränken. Dem ist zuerst Rechnung zu tragen durch Verringerung der Verwaltungskosten. Zur Verfügung steht ferner die Möglichkeit einer Verringerung von Leistungen. Und wenn alle diese Maßnahmen allein nichts nützen, dann werden auch die Vertragspartner der Krankenkassen einer solchen Lage Rechnung tragen müssen. Die Preisüberwachung findet hier ein zweites Feld pflichtgemäßer Betätigung. Um den Erfolg sicherzustellen, ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den großen Verbänden der Krankenkassen, dem Reichsarbeitsministerium und der Preisüberwachung notwendig und, wie ich überzeugt bin, auch vollkommen gesichert."

Gegen herausfordernde Störungen

Berlin, 10. Juli. In den letzten Monaten sind, wie gemeldet wurde, in einigen Städten des Reiches planmäßige Störungsversuche bei der Aufführung von Filmen unternommen worden, obwohl diese Filme von den amtlichen Filmprüfstellen zugelassen worden sind. Kundgebungen gegen zugelassene Filme haben auch in den Fällen stattgefunden, in denen der Führer und Reichskanzler persönlich und ausdrücklich entschieden hatte, daß von einem Verbot der öffentlichen Aufführung aus besonderen Gründen Abstand genommen werde. Solche Kundgebungen richten sich somit sogar unter Umständen gegen den ausdrücklichen Willen des Führers und sind in höchstem Maße geeignet, die Staatsautorität zu gefährden und Unruhe in die Bevölkerung zu tragen. In einer amtlichen Verfügung wird daher den Polizeibehörden der Schutz der Vorführung zugelassener Filme gegen herausfordernde Störungen ausdrücklich zur Pflicht gemacht.

Der Reichsbankausweis

für die erste Juli-Woche weist eine starke Entlastung aus, die die günstige Entwicklung nach dem Halbjahresultimo kennzeichnet. Die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren hat sich um 307,6 auf 4374,6 Millionen RM. verringert, womit 52,3 v. H. der Ultimo Juni-Beanspruchung bereits wieder zurückgeflossen sind gegen 25,4 v. H. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und nur 38,2 v. H. zum gleichen Vorjahrestermin. Der Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5795 Millionen RM. gegen 5820 Mill. RM. zum entsprechenden Zeitpunkt des Vormonats und 5582 Millionen RM. zur gleichen Vorjahreszeit. Die fremden Gelder zeigen mit 717,8 Millionen RM. eine Abnahme um 101,2 Millionen Reichsmark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich durch Auslandskäufe von Gold um 0,2 auf 89,8 Millionen RM. erhöht.

Schönerer Ausgehanzug

für die deutschen Soldaten

Wieder „Friedensqualität".

Der Oberbefehlshaber des Heeres hat, wie das Ndz. meldet, die Einführung eines neuen Waffenrocks verfügt, mit dem das Heer planmäßig ausgestattet werden wird, und zwar die Unteroffiziere noch im Rechnungsjahre 1935, die Mannschaften vom Rechnungsjahre 1936 ab.

An die Stelle des in der Anzugordnung für das Reichsheer bisher vorgesehenen Tuchrocks tritt nach der Verfügung ein in der Ausführung besserer und im Aussehen schönerer feldgrauer Waffenrock für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie Wehrmachtbeamte. Der neue Waffenrock, als Ausgehrock bestimmt, wird in seiner Ausführung durch den Schneider und in Bezug auf die einzelnen Bestandteile nach ihrem Aussehen und Wert dem schöneren Ausgehrock der Vorkriegszeit angeglichen. So fallen für ihn u. a. die äußeren Brusttaschen fort und der Schnitt wird sich besser dem Körper anpassen. Das Hoheitsabzeichen wird auf dem Ausgehrock aus Aluminiumgespinnst mit der Hand gestickt und angebracht und zwar wagerecht auf dem rechten Vorderteil.

‚Graf Zeppelin' wieder in der Heimat

In Zukunft Friedrichshafen—Buenos Aires in fünf Tagen.

DNB **Friedrichshafen,** 10. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" kehrte bekanntlich am Dienstag von seiner 7. diesjährigen Südamerikafahrt mit 23 Fahrgästen an Bord zurück. Unter den Fahrgästen befanden sich acht Vertreter der brasilianischen Presse, welche die deutschen Verhältnisse kennenlernen wollen und am 26. August d. Js. wieder mit dem Luftschiff nach Südamerika zurückfahren. Bei der Landung war eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge im Werftgelände anwesend, die dem Luftschiff begeistert zujubelte.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, werden ab 15. Juli die Abfahrten des Luftschiffs „Graf Zeppelin" im Südamerikadienst jeweils am Montagabend stattfinden.

Die in 14tägigem Abstand erfolgenden Abfahrten von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro sind auf folgende Tage festgelegt:

Friedrichshafen ab: Montag, 15. Juli, 29. Juli, 12. August, 26. August, 9. September, 23. September und 7. Oktober.

Durch diese Fahrplanänderung können die Reisenden, die nunmehr jeweils am Montagabend Friedrichshafen **mit dem Luftschiff verlassen, bis Rio de Janeiro durchfahren und jeweils am Sonnabendmorgen eintreffen.** Flugzeuge der „Syndikato Condor Ltda. vom Muster „Ju 52" bringen die Reisenden bereits am Sonntagnachmittag nach Montevideo und Buenos Aires.

Die Abfahrtszeiten in umgekehrter Richtung sind gleichfalls verlegt worden, und zwar:

Ab Rio de Janeiro: Sonnabend morgen, 20. Juli, 3. August, 17. August, 31. August, 14. September, 28. September und 12. Oktober.

Der Start der Zubringerflugzeuge findet jeweils am Donnerstag statt (erstmalig am 18. Juli). Die Abfahrt des Luftschiffes von Rio de Janeiro ist jeweils auf Sonnabend morgen festgelegt, und die Ankunft in Friedrichshafen erfolgt jeweils am Donnerstagnachmittag, von wo aus Sonderflugzeuge der Deutschen Lufthansa den Anschluß über Stuttgart an das europäische Flugnetz herstellen.

Durch die Zusammenarbeit zwischen Luftschiff und Flugzeug ist die Reisezeit zwischen Europa und Südamerika wieder verkürzt worden, und zwar derart, daß die Fahrgäste des Luftschiffs fast mit der gleichen Geschwindigkeit reisen wie ein durch den deutschen Luftpostdienst zwischen Europa und Südamerika beförderter Brief.

Die Gründe für die Vertagung des Scheveninger Schlichtungsausschusses

DNB **Den Haag,** 10. Juli. Vom italienisch-abessinischen Schlichtungsausschuß in Scheveningen wird die bereits gemeldete fristlose Vertagung der Beratungen des Ausschusses in einer kurzen Verlautbarung bestätigt, in der es heißt, daß das Schlichtungsverfahren „bis auf weiteres abgebrochen" worden ist. Ferner wird bekanntgegeben, daß die Ausschußmitglieder und die Vertreter der beiden Regierungen noch heute abend oder im Laufe des morgigen Tages Scheveningen wieder verlassen werden.

Obwohl die Abfassung obiger Verlautbarung die Möglichkeit einer späteren Wiederaufnahme des Schlichtungsverfahrens offen läßt, kann die Vertagung der Ausschußberatungen in Anbetracht der Umstände, unter denen sie erfolgt ist, doch nur so gedeutet werden, daß der Ausschuß die Unmöglichkeit erkannt hat, den ihm erteilten Auftrag durchzuführen. Das Schlichtungsverfahren muß demnach als gescheitert angesehen werden, so daß die Angelegenheit höchstwahrscheinlich an den Völkerbund zurückverwiesen werden wird.

Auf Grund von Mitteilungen von gut unterrichteter Seite bestätigt es sich, daß das Plädoyer des Vertreters der abessinischen Regierung, Prof. Jèze, Paris, deshalb abgebrochen werden mußte, weil die Italiener dagegen Verwahrung einlegten, daß Prof. Jèze von der Voraussetzung ausging, daß Ual-Ual abessinisches Gebiet sei. Die italienischen Regierungsvertreter setzten sich zur Klärung des Zwischenfalls mit ihrer Regierung in Verbindung und erhielten darauf die entschiedene Weisung, keinesfalls eine Aussprache über Grenzfragen, namentlich über Ual-Ual, zuzulassen, da diese Fragen nach italienischer Auffassung nicht der Zuständigkeit der Schlichtungskommission unterlägen. Angesichts dieser Haltung der italienischen Regierung kam es innerhalb des Schlichtungsausschusses zu ernsten Meinungsverschiedenheiten, da die beiden italienischen Mitglieder sich völlig der Ansicht ihrer Regierung anschlossen, während die beiden von Abessinien ernannten Mitglieder, der französische Jurist Prof. de la Pradelle, Paris, und der Amerikaner Prof. Potter, die Auffassung vertraten, daß man auf diese Weise die Anwälte der Parteien in der Vertretung ihres Rechtsstandpunktes zu starken Beschränkungen aussetze. Zum mindesten müsse dem Anwalt Abessiniens Gelegenheit gegeben werden, die These seiner Regierung zu entwickeln. Die beiden letztgenannten Ausschußmitglieder betonten ferner, daß der italienische Standpunkt auch im Widerspruch zu den Grundsätzen des internationalen Rechtes und zur Praxis der Schiedsverfahren stehe. Da über diese Punkte keine Einigung zu erzielen war, wünschten die beiden von der abessinischen Regierung ernannten Ausschußmitglieder, von der in Genf vorgesehenen Möglichkeit der Heranziehung eines fünften neutralen Beisitzers Gebrauch zu machen. Allerdings war diese Möglichkeit erst für den Fall in Aussicht genommen, daß der Ausschuß bis zum 25. Juli nicht zu einem Einvernehmen gelangen könne. Auf letztere Bestimmung beriefen sich die beiden italienischen Mitglieder, und sie legten dar, daß im jetzigen Zeitpunkt kein Grund zur Heranziehung eines fünften Schlichters bestehe. Unter diesen Umständen blieb nur der ergebnislose Abbruch der Verhandlungen übrig.

*

Abessinien und die Haltung Frankreichs

DNB Addis Abeba, 10. Juli. Nach hier vorliegenden unbestätigten Meldungen soll Frankreich Italien gegenüber seine Uninteressiertheit im abessinisch-italienischen Streitfall erklärt haben. Diese Nachrichten haben in Abessinien Erstaunen hervorgerufen. Man erinnert sich, daß Frankreich wiederholt Versuche unternommen hat, auf Italien mäßigend einzuwirken. Man ist hier ferner der Meinung, daß keinerlei Gründe vorliegen könnten, die Frankreich zur Aenderung seiner bisherigen Haltung veranlassen könnten, zumal es in Französisch-Somaliland, insbesondere in dem Hafen Djibuti und der Eisenbahnlinie Djibuti—Addis Abeba lebenswichtige Interessen wahrzunehmen habe.

Baldwin vor dem Unterhaus

Ein Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei.

London, 10. Juli.

Die Arbeiteropposition brachte im Unterhaus einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin ein, der folgenden Inhalt hatte: „Das Unterhaus bedauert, daß es der Regierung nicht gelungen ist, einen durchgearbeiteten Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hervorzubringen und das Problem der notleidenden Gebiete erfolgreich anzupacken."

Ministerpräsident Baldwin setzte sich mit seinen innerpolitischen Gegnern in einer längeren Rede auseinander, in der er sagte, er habe niemals versprochen, die Arbeitslosigkeit zu „heilen", aber er habe vieles getan, um sie zu mildern. Baldwin gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die wirtschaftlichen und finanziellen Sanierungsmaßnahmen der Nationalregierung seit ihrem Amtsantritt im Jahre 1931. Die Arbeitslosigkeit sei seit dem Amtsantritt der Nationalregierung um eine Million heruntergegangen und seit dem letzten Mißtrauensantrag seien 308 000 Menschen mehr beschäftigt. Die gegenwärtige ungefestigte Lage in allen Ländern sei auf internationale Ursachen zurückzuführen, auf Währungsfragen und hundert andere Ursachen.

Volkswirtschaft u. Soziales

Die Hering-Saison hat begonnen

Beste Beschaffenheit der Fänge. — Reichliche Anlandungen zu erwarten. — Die Hälfte des Verbrauchs aus deutschem Fang.

Nachdem ein großer Teil unserer Fischdampfer auch in diesem Sommer wieder durch den Absatzrückgang während der warmen Jahreszeit zu untätigem Stilliegen gezwungen war, haben jetzt wieder die meisten Fischdampfer die Fischereihäfen verlassen, um die Schleppnetz-Herings-Fischerei in der Nordsee aufzunehmen. Die zu den Laichgründen ziehenden Heringsschwärme sind bereits gestellt worden, und schon haben einige Fischdampfer die ersten noch kleinen Fangergebnisse angelandet. Der Hering ist von allerbester Beschaffenheit, und die bisherigen Erträge lassen darauf schließen, daß sehr reichliche Anlandungen unmittelbar bevorstehen. Damit hat dann die Fischindustrie ihre stille Zeit überwunden, und es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die Fänge, die sich nur zum kleinsten Teil frisch verwerten lassen, zu Bückingen und Marinaden, aber auch zu Salzheringen zu verarbeiten. Die Schleppnetz-Herings-Saison bildet damit gleichzeitig die Grundlage für die neue Bückingssaison. Die jetzt voll in Gang gekommende Schleppnetz-Herings-Fischerei ist aber auch handelspolitisch insofern von großer Bedeutung, als sie in der Zeit vom Hochsommer bis zum Herbst die Einfuhr ausländischer Heringe für den Fischverbrauch und als Rohware für die Fischindustrie so gut wie entbehrlich macht. Diese Tatsache erscheint um so bedeutsamer, wenn man sich vergegenwärtigt, daß in diesem Umfang die Schleppnetz-Herings-Fischerei erst seit einigen Jahren besteht. Während früher, abgesehen von den kleinen Erträgen der Küstenfischerei, fast der gesamte Bedarf an frischen Heringen aus dem Ausland gedeckt werden mußte, ist die deutsche Fischwirtschaft doch jetzt schon so weit, daß etwa die Hälfte des Verbrauchs aus deutschem Fang bestritten wird. Diese Entwicklung ist in der Hauptsache dem Erfindergeist eines deutschen Kapitäns zu danken, der nach dem Kriege — nach manchen vergeblichen Versuchen — ein besonderes Heringsschleppnetz, das sogenannte Heringstrawl, konstruierte. Diese bahnbrechende Neuerung im Fangbetrieb ist von allen Fischereiländern übernommen worden, aber man darf mit Genugtuung feststellen, daß die deutsche Hochseefischerei heute in der Schleppnetz-Herings-Fischerei in der Nordsee durchaus an der Spitze steht. Die Heringsfischerei ist, obwohl sie nur einige Monate dauert, heute zum wirtschaftlichen Rückgrat der ganzen deutschen Hochseefischerei geworden. Trotz der geringen Preise je Pfund sind die Fangreisen auf den nicht weit entfernten Heringsgründen der Nordsee wegen ihres Massenertrages fast immer lohnend. Aber auch für die deutsche Fischindustrie und den Fischwarenhandel bedeutet die Schleppnetz-Herings-Saison einen Höhepunkt in der Beschäftigung.

Der Wall gegen die kommunistische Gefahr

Ein gemeinsames Verdienst Hitlers und Pilsudskis.

dnb **Lissabon,** 10. Juli. Die Erkenntnis der ungeheuren Bedeutung der Beseitigung der kommunistischen Gefahr in Deutschland für die ganze Welt gewinnt jetzt auch im Ausland immer mehr an Boden. In einer Stellungnahme zu der Erschießung russischer Bauern im Wolga-Gebiet schreibt jetzt die portugiesische Zeitung „Diario de Noticias": „Zwei Männer, Hitler und Pilsudski, haben frühzeitig die kommunistische Gefahr erkannt und haben heldenhaft gegen sie gekämpft. Sie haben in Europa einen unbesiegbaren Wall gegen die rote Welle erbaut. Wir müssen uns dieser Großtat erinnern und dankbar sein."

44 Tote im Hochwassergebiet

Mehr als 100 Personen werden noch vermißt.

Newyork, 10. Juli. Die Hochwasserkatastrophe in Albany im Staate Newyork hat größte Ausmaße angenommen. In einer Ausdehnung von rund 400 Kilometern stehen blühende Landstriche unter Wasser. Zahlreiche Menschen sind obdachlos geworden. Andere wurden von den mit ungeheurer Schnelligkeit hereinbrechenden Fluten überrascht und ertranken. Bisher wurden 44 Leichen geborgen. Mehr als 100 Personen, darunter Frauen und Kinder, werden vermißt.. Danach ist zu befürchten, daß die Zahl der Todesopfer der Katastrophe sich noch erhöhen wird. In dem Ueberschwemmungsgebiet ist der gesamte Verkehr lahmgelegt. Die Eisenbahnen sind kilometerweit unterspült worden. 55 Brücken wurden von den Fluten zum Einsturz gebracht . Die Universitätsstadt Ithaca befindet sich in schwerer Gefahr, da man einen Dammbruch befürchtet. Schon jetzt sind etwa zwei Drittel der Stadt überschwemmt. Der Sachschaden wird auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

Leitspruch der Arbeit:

Die Eingliederung einer Klasse in die Volksgemeinschaft erfolgt nicht durch das Herabsteigen der höheren Klassen, sondern durch das Hinaufheben der unteren.

Adolf Hitler.



(Ali, Istanbul, M.)

Atatürk badet.

Der türkische Regierungschef (vorn links), der bekanntlich ein leidenschaftlicher Schwimmer ist, mit seiner Begleitung im Bad von Florya, wo er von anstrengenden Regierungsgeschäften Erholung sucht.

Unruhen in Britisch-Indien

Lahore, 10. Juli. In Lahore kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Mitgliedern der Sekte der Sikhs. Die Moslems behaupten, daß die Sikhs eine Moschee, die auf einem Grundstück der Sikhs steht, abreißen wollten. Demgegenüber erklärten die Sikhs, daß sie die baufällig gewordene Moschee lediglich reparieren wollten, was ihnen bei dem Erwerb des Grundstücks vor langer Zeit zur Pflicht gemacht worden sei. Britische Truppen bewachen mit Maschinengewehren die Moschee, um der Gefahr von blutigen Auseinandersetzungen vorzubeugen. Außerdem kreisen Beobachtungsflugzeuge über der Stadt. Die Sikhs sind eine religiöse Sekte, die eine Zwischenstellung zwischen Mohammedanern und Hindus einnimmt. Sie gelten als besonders kriegstüchtig und bilden einen großen Teil des anglo-indischen Heeres.

Provinz-Nachrichten

Schwerte, 10. Juli. (Neuer Bürgermeister.) Nachdem seit fast einem Jahr, nach der Pensionierung des früheren Bürgermeisters der Stadt Schwerte, Dr. Guttmann, die Geschäfte von dem Ersten Beigeordneten Weinkauf geführt worden sind, ist jetzt Dr. O. Weinert zum Bürgermeister berufen worden, der seit April 1933 kommissarischer Bürgermeister der Stadt Quakenbrück und seit Oktober 1931 Mitglied der NSDAP ist.

Gütersloh, 10. Juli. (70 Hühner gestohlen.) In einer der letzten Nächte verübten bisher unbekannte Diebe einen Einbruch in die Geflügelfarm des Gutes Langert. Nachdem sie einen Drahtzaun zerschnitten hatten, drangen sie in den Stall ein und nahmen etwa 70 Junghennen (weiße Leghorn) mit.

Wanne-Eickel, 9. Juli. (Freudiges Wiedersehen der „Schwarzen Gesellen".) Samstag und Sonntag weilten aus allen Gauen des Vaterlandes die ehemaligen Kämpfer der 7. Torpedobootsflottille und der 2. Zerstörerhalbflottille Flandern in der Kohlenstadt Wanne-Eickel, um erstmalig nach dem Kriege eine freudiges Wiedersehen zu feiern. Der in Wanne-Eickel seßhafte Kamerad Persigehl hatte in monatelanger treuer Arbeit die Fäden gesponnen, um alle Kameraden ausfindig zu machen. Mehrere hundert Kameraden fanden sich in Wanne-Eickel ein, drückten sich mit strahlenden Augen die Hände und umarmten sich in der Freude des Wiedersehens.

Rödinghausen (Kr. Herford), 10. Juli. (Meister Reinecke als Landplage. — 25 Füchse mußten ihr Leben lassen.) Wie schon oft, so wurden auch in diesem Jahre in den Dörfern am Südabhange des Wiehengebirges die Füchse zur Landplage. Nicht nur an Einzelgehöfte schlichen sie sich heran, sondern sie kamen zur Mittagszeit auch in geschlossene Ortsteile. In einem Falle holten sie einen Goldfasan aus dem Gitter, das sie unterwühlt hatten. In letzter Zeit hat sich allerdings der Fuchsbestand vermindert, denn im Bezirk Rödinghausen — Schwenningsdorf — Bieren mußten insgesamt 25 Füchse ihr Leben lassen. Jetzt ist der Fuchs aus dem Wald in die Roggenfelder verzogen und hat dort seine Baue gegraben. Von Jägern und Einwohnern wurden in wiederholten Fällen die Fuchsbaue ausgegraben und nicht selten mit Hilfe eines Hundes die jungen Füchse gefaßt und getötet.

Rietberg (Kr. Wiedenbrück) 9. Juli. (Radfahrer verursachten tödlichen Motorradunfall.) Auf der Straße nach Delbrück kam es zu einem schweren Motorradunfall. Der Stadtbaumeister Friedbuß aus Brandenburg-Havel befand sich mit seiner Frau, zwei Freunden und deren Frauen auf der Fahrt nach Münster. F. fuhr mit einem Motorrad hinter dem Auto her. Unterwegs kamen ihnen Radfahrer entgegen. Einer von diesen fuhr dem Motorradfahrer in die Flanke. Dieser stürzte und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen F. im Rietberger Krankenhaus starb. Auch der Radfahrer wurde bei dem Zusammenprall schwer verletzt.

Anholt, 10. Juli. (Schwanenvaters Protest gegen Kanuten.) In den herrlichen Parkanlagen des Fürst Salm-Salmschen Schlosses zu Anholt lebt ein Schwanenpaar, das in letzter Zeit fünf Junge ausgebrütet hat. Als mehrere Paddelboote die Insel hinabfuhren, begegneten sie diesen Tieren. Die Schwanenmutter zog sich mit den Schwänchen ans Ufer zurück und der Schwanenvater begleitete mit drohender Gebärde die Paddelboote so wütend und angriffslustig, daß die Kanuten aussteigen und ihre Boote ein Stück über Land tragen mußten.

Detmold, 9. Juli. (Kraftwagen überschlug sich.) Ein Heidelberger Ehepaar, das auf der Fahrt zu Verwandten in dem lippischen Dorf Heidenoldendorf war, befand sich mit dem Kraftwagen an dem letzten Ausläufer der Gauseköte, als der Wagen durch das Platzen eines Reifens ins Schleudern geriet. Obwohl der Fahrer den Wagen herumriß, konnte er nicht mehr verhindern, daß er sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Wie durch ein Wunder kamen der Fahrer und seine Schwester mit dem Schrecken davon, während seine Frau so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kurz nach der Einlieferung ins Detmolder Krankenhaus starb.

Essen, 10. Juli. (Vereinheitlichung im Essener Krankenkassenwesen.) Mit dem 1. November 1935 werden die acht Vorortskrankenkassen der Stadt Essen mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Essen vereinigt. Die Kasse führt in Zukunft den Namen „Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Essen". Der Beitrag beträgt einheitlich 5,4 v. H. Die Vorortskassen bleiben Nebenstellen der vereinigten Kasse.

dnb **Düsseldorf,** 10. Juli. (Rheinische Arbeitsgemeinschaft der leitenden Bürobeamten der Städte.) Die Rheinische Arbeitsgemeinschaft der leitenden Bürobeamten der Städte über 25 000 Einwohner war unter dem Vorsitz des Verwaltungsdirektors Kroschel-Düsseldorf am Freitag zu einer Arbeitstagung im Rathause zu Köln zusammengetreten. Behandelt wurden u. a. die Fragen der Einrichtung von Zentralkanzleien, die Besoldung von Orchestermitgliedern, Luftschutzfragen, Einziehung von Kirchensteuern sowie eine Reihe anderer bedeutsamer Fragen des gemeindlichen Bürowesens. An die zu den einzelnen Punkten gegebenen Berichte schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Krefeld, 10. Juli. (500 neue Wohnungen für Krefeld.) Um dem Mangel insbesondere in Zwei- und Dreizimmerwohnungen, der für Krefeld mit etwa 1775 angegeben wird, zu steuern, beabsichtigt die Stadtverwaltung, den vordringlichen Bedarf von etwa 500 Wohnungen innerhalb eines Jahres durch tatkräftige Förderung zu befriedigen. Von diesen neu zu erstellenden Wohnungen sollen 200 auf Siedlerstellen, 200 auf Eigenheimen und 100 auf Geschoßbauten entfallen.

Aus aller Welt

Lastauto rast in eine Schafherde

18 Tiere getötet.

Gießen, 10. Juli. Auf der abschüssigen Straße zwischen den Kreisorten Steinheim und Trais-Horloff fuhr ein mit Pflastersteinen beladener Lastwagen in eine Schafherde. Dabei wurden 18 Tiere auf der Stelle getötet; fast ebenso viele Tiere mußten notgeschlachtet werden. Der Schäfer konnte sich gerade noch im letzten Augenblick durch einen Sprung zur Seite retten. Die Bremsen des Lastkraftwagens sollen versagt haben.

Ein Kriegskamerad Hindenburgs gestorben.

Im 92. Lebensjahr starb in Altona-Hochkamp der Kriegskamerad des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, August Reichow. Reichow, der am 2. Januar 1844 in Köslin das Licht der Welt erblickt hat, wurde 1865 beim 3. Garderegiment zu Fuß in Danzig eingestellt. Den Feldzug 1866 gegen Oesterreich machte er mit Hindenburg zusammen mit; in der Schlacht bei Königgrätz wurden beide ausgezeichnet. Mit demselben Regiment zogen 1870 dann wieder beide, Hindenburg als Adjutant und Reichow als Feldwebel, gegen die Franzosen ins Feld.

Die „Goslarhalle" wird gebaut.

Goslar, 10. Juli. Der Auftrag zum Bau der „Goslarhalle", die vor allem den großen Kundgebungen des jährlich in Goslar abzuhaltenden Reichsbauerntages dienen soll, ist an Professor Fischer (Hannover) erteilt worden. Auf Wunsch des Reichsbauernführers Darré soll die Halle noch bis zum Reichsbauerntag im November fertiggestellt werden. Sie wird 96 Meter lang und 58 Meter breit sein. 3000 Sitzplätze sind vorgesehen. Das Gebäude wird auf dem am nördlichen Rande der Stadt gelegenen Kattenberg erstehen und von seiner Terrasse und den Vorstufen aus einen schönen Blick über die tiefer gelegene Stadt bieten.

Ersatzfahnen der Kriegsmarine für den Stahlhelm.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat dem NS-Deutschen Frontkämpferbund elf Flaggen als Ersatz für die der Kriegsmarine zurückgegebenen geschichtlich wertvollen Kriegsflaggen der Kaiserlichen Marine übersandt, die im Stahlhelm als Ortsgruppenfahnen durch die Zeiten deutscher Schmach hindurchgerettet und in Ehren gehalten worden waren.

70. Geburtstag des Generals von Czettritz.

Der langjährige Bundeskanzler des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, General a. D. von Czettritz, feierte seinen 70. Geburtstag. Reichsminister Seldte hat dem Jubilar sein Bild mit Widmung übersandt und in einem Glückwunschschreiben seiner großen Verdienste gedacht. Bundeskanzler des NSDFB (Stahlhelm) Bock übermittelte telegraphisch die Glückwünsche der Bundesleitung.

Artistensprung von der Selbstmörderbrücke.

Ein tollkühnes Stückchen wagte der Münchener Artist Wills, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu ziehen. Wills sprang von der 34 Meter hohen als Selbstmörderbrücke berüchtigten Großhesseloher Eisenbahnbrücke südlich von München in den dort die Isar begleitenden Werkkanal der Stadt. Die Wucht des Aufpralls auf dem Wasser ist ungeheuer, und der nur 2,70 Meter tiefe Wasserlauf bremst die Geschwindigkeit so wenig ab, daß sich der Körper noch auf der Kanalsohle tödlich verletzen kann. Wills stellte dies in Rechnung und sprang gegen die starke Strömung des Kanals, um diese als Bremse mit auszunutzen, so kam er mit einigen schmerzhaften Prellungen davon.

Oesterreich stellt seine Kaiserdenkmäler wieder her.

DNB **Wien,** 10. Juli. Der Gemeindetag der Stadt Braunau am Inn (Oberösterreich) hat beschlossen, das nach dem Umsturz abgetragene Kaiser Franz-Joseph-Denkmal wieder aufzurichten. Das Denkmal wird sich vor dem Zollamt erheben.

Wie eine Zeitungskorrespondenz meldet, geht der Wunsch der Braunauer Bevölkerung dahin, daß das im Jahre 1915 auf der Mitte der Braunauer Inn-Brücke, also auf der Grenze zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich, errichtete und später abgetragene Treubunddenkmal, das einen deutschen und österreichischen Soldaten darstellt, wieder aufgestellt werde.

Rettungsexpedition für „Störtebeker".

Bergen, 10. Juli. Nachdem immer noch jede Spur von dem auf der Atlantikwettfahrt von Amerika nach Norwegen verschollenen deutschen Segelschiff „Störtebeker" fehlt, will jetzt der norwegische Jachtklub eine große Such- und Rettungsexpedition ausrüsten. In den norwegischen Sportkreisen wird angenommen, daß das deutsche Boot durch schwere Stürme in Gebiete des Meeres verschlagen worden ist, die weit von der Route abliegen, und das Boot vielleicht hilflos in der See treibt. Jedenfalls ist das Segelschiff bisher von keinem Atlantik-Dampfer gesichtet worden. Hoffentlich ist nunmehr der geplanten Suchaktion ein Erfolg beschieden.

Wegen Beleidigung des Führers verurteilt

DR **Kattowitz,** 9. Juli. Vor der Pressestrafkammer des Landgerichts Kattowitz hatte sich der verantwortliche Schriftleiter des deutschfeindlichen Korfanty-Organs, der „Polonia", August Pustelnik aus Kattowitz, wegen Beleidigung des deutschen Staatsoberhauptes zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Monaten Haft ohne Zubilligung einer Bewährungsfrist.

Holzlager eingeäschert.

Reval, 10. Juli. Auf der Halbinsel Koppel vernichtete ein Großfeuer Holzlager und Fabrikgebäude im Werte von 500 000 Kronen. Der starke Wind begünstigte das Feuer, so daß bald der ganze nördliche Teil der Halbinsel in Flammen stand. Bei dem Versuch, dem Brande der Bretterstapel Einhalt zu gebieten, kam ein Feuerwehrmann ums Leben. Mehrere Personen zogen sich Verletzungen zu. Nach Einsatz von Truppenabteilungen und der Alarmierung der gesamten Revaler Feuerwehr gelang es dann, den Brand in harter Arbeit einzudämmen.

92jähriger folgt seiner Frau in den Tod.

Aus Gram über den vor einiger Zeit erfolgten Tod seiner Ehefrau nahm sich der 92jährige Leopold B. aus Alt-Glienicke durch Erhängen das Leben.

Führer-Rede als Broschüre in England.

London, 10. Juli. Die Londoner Zeitung „News Chronicle" hat die für die internationale Politik so bedeutsame Reichstagsrede des Führers und Reichskanzlers vom 21. März jetzt in Broschürenform veröffentlicht. Das Büchlein enthält die englische Uebersetzung der Rede und die offiziellen Dokumente, die zu der Rede führten. Das Vorwort schrieb der bekannte englische Journalist Vernon Bartlett.

Frankreich sucht Soldaten.

Frankreich sucht Soldaten. Es will jetzt, wie das „Journal" berichtet, Ausländern, die wenigstens zwei Jahre in Frankreich leben und eingebürgert zu werden wünschen, größtmögliche Erleichterungen gewähren, wenn sie sich für eine dreijährige Dienstzeit verpflichten. Voraussetzung ist, daß die Anwärter in ihrem Ursprungslande noch nicht gedient und noch nicht das 36. Lebensjahr überschritten haben.

Kondylis Aufenthalt in Rom.

DR **Rom,** 10. Juli. Der griechische Kriegsminister Kondylis legte Dienstag vormittag einen Kranz am Grabe des Unbekannten Soldaten und am Altar der Gefallenen nieder. An beiden Tagen seines Aufenthalts ist er mit zahlreichen Persönlichkeiten des Kriegsministeriums zusammengekommen.

Katholischer Geistlicher aus dem Wilnaer Gebiet ausgewiesen.

Einem katholischen Pfarrer, der im Wilnaer Gebiet in einem Dorfe nahe der litauischen Grenze wirkte und eine lebhafte politische Tätigkeit im litauischen Sinne entfaltete, wurde durch die polnischen Behörden das Wohnrecht im Grenzgebiet auf 3 Jahre entzogen. Dem Pfarrer wurde ein Termin von zwei Wochen eingeräumt, um seinen bisherigen Posten zu verlassen.

„John D." feierte seinen 96. Geburtstag.

Der greise Oelmagnat und Multimillionär John D. Rockefeller feierte am 8. Juli in aller Zurückgezogenheit auf seinem Landsitz seinen 96. Geburtstag. Von den Aerzten Rockefellers wurde am Vorabend dieses Geburtstages erklärt, daß sich Rockefeller bester Gesundheit erfreue. Sein Gesundheitszustand sei besser, als er es in vergangenen drei Jahren jemals gewesen sei.

20 000 Obdachlose im Flußgebiet des Yangtsekiang

Schanghai, 10. Juli. Das durch schwere Regenfälle verursachte Hochwasser im Flußgebiet des Yangtsekiang hat auch die Provinz Kiangsi schwer betroffen. Die Provinz ist fast zur Hälfte überschwemmt. Hunderte von Deichen sind am Pojang-See und Kan-Fluß geborsten. Aus allen Teilen der Provinz treffen ununterbrochen Flüchtlinge in Nantschang ein. Einer Meldung aus Hankau zufolge sind bereits 4400 Häuser zerstört worden. 20 000 Menschen haben damit ihr Obdach verloren. Die Eisenbahnstrecke Hankau—Peiping ist durch den Einsturz einer Bahnbrücke unterbrochen worden.

Das Wissen ist des Lebens wahre Treue.

Dante.

Schöne des Sommers

Schöne des Sommers: ist's nicht wie Abschiednehmen?
Zehrt unser Lachen nicht heimlich vom Traurigsein?
Tönt nicht dumpfer Trommelwirbel darein?
Schreitet nicht durch das Leuchten ein dunkler Schemen?

Einst, da ich jung gewesen, sah ich es nicht,
blieb es fremd meinen Augen, fremd meinen Ohren.
Aber dennoch ward es mit uns geboren,
dennoch trägt es unser eigen Gesicht.

Dennoch durch das Leuchten bin ich der Schemen,
bin ich gedämpfter Trommelwirbel darein,
ist mein Lachen heimliches Traurigsein —
Alle Schöne des Sommers ist Abschiednehmen.

Unterhaltung

Der König der schwimmenden Opiumhöhlen

Außerhalb aller Hoheitsgrenzen — So entgeht man dem Henkersschwert

Eildienst zwischen Küste und Opiumschiff

Mit einem ungeheuren Aufgebot an Energie wurde der Kampf gegen die Opiumseuche in China begonnen. Mit straffen Gesetzen und noch schärferen Ausführungsbestimmungen geht man jetzt den Opiumschmugglern, den Züchtern, den Händlern und den Süchtigen zu Leibe. In Etappen müssen die Süchtigen je nach ihrem Alter dem gefährlichen Laster entsagen, wenn sie nicht riskieren wollen, in kürzester Frist entweder in einer der Zwangsanstalten untergebracht zu werden oder aber nach einer Fahrt durch die Stadt auf dem Richtplatz als abschreckendes Beispiel für die Millionen Opiumsüchtigen, die man nicht findet, das Leben zu verlieren.

Wir müßten nicht in China sein, wenn Gesetze und Ausführungsbestimmungen ein so tiefgreifendes Laster, ein so gutes Geschäft, wie das Opium es ist, ausrotten könnten. Die Unternehmer und die Opiumraucher, die Züchter und die Schmuggler haben längst Auswege überlegt, die mit einem möglichst geringen Risiko entweder den Genuß des Opiums oder aber das Geschäft wie einst sicherten. Aber diese Auswege waren bislang sehr zweifelhafter Natur. Was nützte es, wenn man die Opiumhöhlen in verlassene Tempel im Landesinnern legte, wenn man das Opium in Generalsflugzeugen über alle Grenzen hinweg an die Lieferplätze schaffte — wenn eines Tages doch ein Verräter gegen gute Belohnung das Geheimnis verriet und Opiumraucher und Unternehmer den Gerichten auslieferte.

Man mußte also nach einem anderen Ausweg suchen. Man hat ihn inzwischen gefunden. In Macao, der kleinen portugiesischen Kolonie und Spielerstadt gegenüber von Hongkong, wurden die Projekte ausgearbeitet. Hier sollen auch in Zukunft die Umschlagplätze für das benötigte Rauschgift sein. Hier wurden auch die Schiffe eingerichtet, die in Zukunft die Opiumsüchtigen aufnehmen sollen.

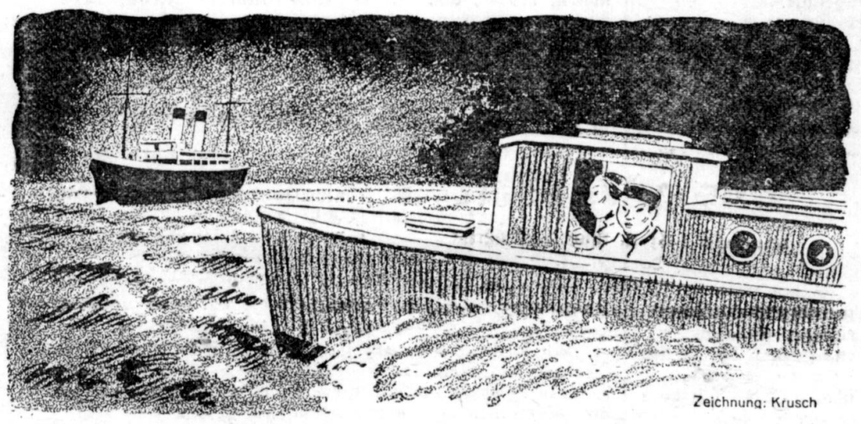
Mit billigen ostasiatischen Seiden hat man ein paar Dutzend Kabinen eines alten englischen ausrangierten und zum Schrottpreis aufgekauften Dampfers ausgeschlagen. Die schmalen Ruhebetten sind mit unechten Teppichen belegt. Ein kleiner Tisch neben diesem Ruhelager — das ist alles, was man in diesen Kabinen der schwimmenden Opiumhöhlen findet.

Denn das war der einzig mögliche Ausweg — man mußte die Opiumhöhlen auf das Meer hinausverlegen, dorthin, wo die Hoheitsgrenzen Chinas und aller angrenzenden Länder nicht mehr gelten, wo man also vor überraschenden Zugriffen der Polizei, des Militärs, der Generale und Gerichte sicher ist. Ein alter Spielhöllenbesitzer aus Macao, dem in jüngster Zeit die schwindenden Einsätze in der Spielerstadt erheblichen Kummer machten, hat in das neue Geschäft ein paar Millionen Silberdollars investiert und betreibt heute buchstäblich bereits eine kleine Flotte, die den Zubringerdienst zu seinen Opiumhöhlen versieht. Man nennt ihn heute schon den König der schwimmenden Opiumhöhlen, ein Titel, der an die Großzeit der Prohibition in Amerika erinnert, wo man ebenfalls auf dem freien Meer schwimmende Bars, Tanzpaläste und mancherlei andere Dinge mit Alkoholkonsum einrichtete.



Zeichnung: Krusch

Jene, die es angeht, wissen schon, wo sie die Schnellboote der Opiumschiffe treffen. Bei Nacht und Nebel in eiliger Fahrt geht es hinaus in die freie Zone. Allerdings können nur die Reichsten der Chinesen sich diesen Luxus der schwimmenden Opiumhöhlen leisten. Denn der Betrieb ist immerhin kostspielig — und schließlich will der König der Opiumhöhlen das investierte Kapital wieder herausholen, ehe Überraschungen in China seinen Betrieb gefährden. Unter 250 Silberdollar ist ein derartiger Ausflug ins „Paradies", wie der Chinese eine Pfeife guten Opiums nennt, vollkommen unmöglich. Aber diese Summen und oft auch das Doppelte und Dreifache werden bezahlt. Eingeschlossen in diesen Preis ist selbstverständlich auch der Rücktransport zur Küste, wo ein von schwerem Opium-Katzenjammer gepeinigter Mensch hastig abgesetzt wird, ehe die Behörden und Küstenwächter aufmerksam werden können. Denn die Schlepper und Zubringer wissen ganz genau, was sie mit ihrem Betrieb riskieren. Sie wissen, daß sie um ihren Hals spielen, wenn sie diese gefährlichen Fahrten tun. Aber die hohen Prozente locken.



Zeichnung: Krusch

Natürlich sind den chinesischen Behörden diese Dinge nicht unbekannt geblieben. Aber bislang war es unmöglich, zuzugreifen, ohne Hoheitsgesetze zu verletzen. Man plant deshalb, entsprechend dem Muster, das vor einiger Zeit die Vereinigten Staaten im Kampfe gegen den Alkoholschmuggel gaben, die Hoheitsgrenzen einfach zu erweitern und etwa statt 12 oder 14 Kilometern deren 50 oder gar 100 anzusetzen. Unter diesen Umständen würde der Zeitverlust, der durch eine derartige „Reise ins Paradies" entstünde, zu groß werden. Außerdem müßte der König der schwimmenden Opiumhöhlen stärkere Boote für den Zubringerdienst einstellen, da die chinesischen Meere tückisch sind und je weiter von der Küste um so gefährlicher mit ihrer Beute umzugehen pflegen.

Aber diese Erwägungen sind noch in der Schwebe und werden im Augenblick durch andere außenpolitische Sorgen in den Hintergrund gedrängt. Inzwischen aber schöpft der Opiumkönig seinen Gewinn ab. Denn so lange die Möglichkeit besteht, fahren die Süchtigen in ihren Booten oder mit den Zubringerdampfern, so oft es nur eben möglich ist, hinaus.

Was nützen angesichts dieser Auswege und Möglichkeiten die schärfsten Drohungen, die Versicherung, daß man rücksichtslos im nächsten und übernächsten Jahr Hunderttausende hinrichte, wenn das Opiumlaster nicht verschwinde! Der Kampf wird trotzdem von Tag zu Tag härter.

Doch selbst wenn es gelingen würde, die unteren Schichten langsam zu erziehen, so bleibt der Kampf, der sich mit den oberen Gesellschaftsschichten erst in zweiter Linie entwickeln muß. So wurden z. B. auf der Jacht eines burmesischen Ministers große Opiumvorräte beschlagnahmt. Was nützt es, wenn man den Koch und den Diener des Ministers verhaftet, wenn man das Opium beschlagnahmt — die Süchtigen, denen kein Opfer zu groß ist, suchen und finden immer neue Auswege, um für kurze Augenblicke den Weg ins „Paradies" zu finden.

Endlich würde erfunden:

Die rationelle Zitronenpresse.

Die üblichen Zitronenpressen arbeiten unrationell, sie lassen ein restloses Auspressen der Frucht nicht zu. Durch das Auspressen der Zitrone auf den Rillen wird das Fleisch sehr oft zerrissen und mit dem Saft vermengt. Viel Saft bleibt in der restlichen Frucht. Eine neue Zitronenpresse nutzt die Frucht restlos aus. Es handelt sich, streng genommen, nicht um eine Presse, sondern um einen runden Aufsatz von etwa drei Zentimeter Durchmesser. Dieser Aufsatz wird in die Zitrone eingeschraubt. Am äußeren Rand hat er eine Abgußkerbe. Es ist nichts weiter notwendig, als nach dem Einschrauben des kleinen Apparates die Zitrone kräftig zu drücken. Sofort füllt sich der wie ein kleines Flüssigkeitsmaß wirkende obere Aufsatz mit dem Zitronensaft, und der Saft kann über die Kerbe abgegossen werden. Sofern man den Saft nicht restlos gebraucht, hebt man den Fingerdruck auf die Frucht auf, wodurch der Saft von selbst wieder in die Zitrone zurücktritt. Der kleine Auffatz bleibt auf der Zitrone, bis der Saft vollständig herausgepreßt ist. Mit diesem Apparat, der außerdem viel hygienischer als die üblichen Pressen ist, wird der Zitrone der Saft restlos entzogen.

Ein neuer Fruchtsaftfilter.

Viele Hausfrauen helfen sich heute, wenn es Fruchtsäfte zu filtrieren gibt, immer noch damit, daß sie den Saft durch ein Filtertuch, das an die Beine eines umgedrehten Schemels gebunden ist, in den darunter gestellten Topf laufen lassen. Meist werden sie jedoch beim Hantieren durch heiße Saftspritzer beschmutzt und nicht selten verbrannt. Beim neuen Saftfilter, der auch viel sauberer als das Filtertuch ist, fallen diese Mängel fort. Ein großes viereckiges Tuch wird zu einem Beutel ausgebuchtet und in einen doppelten Metallstreifen gespannt. Man befestigt an dem Metallstreifen an beiden Seiten Metallstützen und stellt den Filter mit den beiden Stützen auf die Henkel des Topfes. Auf diese Weise erfolgt das Filtrieren ohne jeden Auffitz, direkt in den Topf hinein. Da die Metallstützen sehr elastisch sind und sich leicht auseinanderbiegen lassen, kann fast jede Topfgröße benutzt werden.

Unerreichbare Schätze

Schätze auf dem Meeresgrund — Schätze, die der Berg festhält

Immer wieder tauchen Nachrichten auf von Schätzen, die vor Hunderten von Jahren mit Schiffen in die Meerestiefe gesunken sind und heute gehoben werden sollen. Bisher hat man fast regelmäßig nur von der Existenz solcher Schätze gehört, von den Bergeplänen unternehmungslustiger Zeitgenossen, aber nicht, daß diese Schätze gehoben worden sind. Wenig wird von jenen Schätzen gesprochen, die die Erde, der Berg fest umschlossen hält. Nicht weit von dem Hafen Alnmouth an der Küste von Nordhumberland in England befindet sich ein mächtiges Steinkohlenlager, ein Schatz von vielen Millionen Mark, der nur darauf wartet, ausgebeutet zu werden. Es hat nur den kleinen Nachteil, daß er von der Nordsee bedeckt ist. Die Kohle liegt zwar nur etwa 10 Meter tief, davon sind jedoch sechs Meter Meer, und man kann an die Kohle nur herankommen, wenn man entweder einen Schacht vom Lande aus gräbt oder das Meer durch Wälle abdämmt. Wiederholt sind Versuche gemacht worden, den Millionenschatz zu heben. Alle Versuche kosteten erhebliches Geld und schlugen fehl. Nur ab und zu wirft das Meer einige Kohlenbrocken ans Land, als wolle es die hilflosen Schatzgräber verspotten. Ein ähnliches, fast ebenso reiches Kohlenlager, das aber gleich eifersüchtig vom Meere behütet wird, liegt an der Küste von Glanmorgan in Wales. Auch dieses hat man vergeblich auszubeuten versucht. Hier ist das Meer freigiebiger: es spült in jedem Jahre für etwa 2000 Mark Kohlen ans Land. Beide Schätze werden für den Menschen wohl immer unerreichbar bleiben.

In der Grafschaft Cornwall zwischen den Städten Bodmin und Truro liegt ein Silberschatz, der von Sachverständigen auf mehr als 100 Millionen Mark geschätzt wird. Aber auch die Hebung dieses ungeheuren Schatzes gelingt nicht. Das Silbererz ist nämlich mit andern Erzen, besonders mit Bleierz, derart verbunden, daß die Kosten des Läuterns den Wert des Edelmetalls fast um das Doppelte übersteigen. An einigen Orten wird zwar Silbererz gefördert, aber die Gruben rentieren sich nicht. Es ist noch nicht lange her, da bot einer der bedeutendsten Grundbesitzer demjenigen die Hälfte seines Besitzes an, der ein Verfahren entdecken würde, wodurch die Gruben ertragfähig gemacht werden könnten. Bisher hat sich niemand um den hohen Preis beworben.

In der Grafschaft Cumberland befindet sich eins der reichsten Graphitvorkommen der Welt. Aber es kann nicht ausgebeutet werden, aus dem eigentümlichen Grunde, weil, wenn man die Schächte anlegen, das ganze Gebirge, in dem sich die Graphitmassen befinden, zusammenstürzen und ein großer Teil des umliegenden wertvollen Geländes zerstört würde. Man hat den Versuch einmal gemacht, das wertvolle Graphit zutage zu fördern, man brachte auch große Mengen heraus, aber eines Tages stürzten die Stollen zusammen und begruben eine Anzahl Bergleute. Seitdem ist die Ausbeutung der Vorkommen verboten. 400.000 Mark winken dem Schatzgräber, der Mittel und Wege findet, den Schatz zu heben.

Man braucht nicht nach versunkenen Schiffen auf dem weiten Weltmeere zu suchen, die Erde hält Schätze verborgen, die nur zu heben sind. Wer wagt es?

Die Anekdote der Woche

Dortig.

Als die an der Saar gelegene rheinländische Stadt und Festung Saarlouis (bekanntlich Geburtsort des Marschalls Ney) 1815 von Frankreich an Preußen fiel, gab sich die Regierung große Mühe, die Einwohner mit ihrem Schicksal zu versöhnen; allein ein eigentümlicher Vorfall hätte, wie Corvin in seinem „Leben eines Volkskämpfers" erzählt, das gute Vernehmen beinahe zerstört.

Der Bürgermeister war ein sehr geachteter und populärer Mann, und die Einwohnerschaft war sehr entrüstet, als er von der Regierung in auffallender Weise beleidigt wurde. Er erhielt nämlich einen Erlaß, der mit den empörenden Worten schloß: „Der dortige Bürgermeister wird angewiesen, für die Ausführung dieser Anordnungen Sorge zu tragen."

Der Stadtrat versammelte sich, und es wurde beschlossen, einen energischen Protest zu erlassen, in welchem man sich des beleidigten Bürgermeisters annahm und dessen Charakter volle Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Die Antwort, welche auf diesen Protest erteilt wurde, brachte aber noch größere Aufregung hervor, denn es hieß darin unter anderem, daß „die Regierung durchaus nicht begreifen könne, was der dortige Bürgermeister, der dortige Stadtrat und die dortige Bürgerschaft bezwecke, und daß es bei dem Erlasse sein Bewenden haben müsse".

Man schickte endlich einen Regierungsbeamten nach Saarlouis, der aus den Wolken fiel, als man ihm voll Entrüstung erklärte, weder der Bürgermeister, noch der Stadtrat, noch die Einwohner seien dortig — was nämlich in dem Saarlouiser Dialekt närrisch oder verrückt bedeutet.

Wir fordern Ihren Kopf

Unsere Denksportaufgabe.

Der Familienforscher.

Onkel Fritz hat die Absicht, eine Ahnentafel aufzustellen, die bis in die vierte Ahnenstufe reicht. Onkel Fritz ist ein vorsorgender Mensch, er zeichnet sich auf einem Blatt Papier fein säuberlich eine Ahnentafel auf, und zwar mit 30 Tafeln. Als er seine Vorfahren, wie er glaubt, alle in der Aufstellung untergebracht hat, sind zwei Tafeln leer geblieben. Er hat, das stellt er immer und immer wieder fest, Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Ururgroßeltern ohne Ausnahme eingetragen, und es sind doch nur 24 anstatt 30 Vorfahren. Wie kommt das?



26. Fortsetzung

Nachdruck verboten

In Schweiß gebadet kam Harald von Falkenberg nach Hause.

Lange wanderte er in seinem Zimmer ruhelos auf und nieder, dann faßte er nach den Zeitungen und blätterte in nervöser Hast die Seiten um und suchte den Sportteil. Seine Augen irrten über die Rennberichte.

Und ein verzweifeltes Lachen kam über seine Lippen, während er mit halblauter Stimme las:

„Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, soll der Stall Falkenberg aus wirtschaftlichen Gründen wieder aufgelöst werden. Es sind bereits für die nächsten Rennen keine Anmeldungen mehr erfolgt, so daß unsere Voraussage, daß der Rennstall durch die übereilte Gründung ein unsicheres Unternehmen werden würde, sich erfüllen wird."

Harald knüllte die Zeitung in seinen Händen zusammen und warf sie zu Boden.

„Unglück, nichts als Unglück verfolgt mich."

Mit Erschrecken dachte er daran, daß Vera durch die Auflösung des Stalles alles Vermögen verlieren würde.

Vielleicht hatte sie dann die Absicht, nach Schloß Falkenberg zurückzukehren. Noch war die Ehe nicht geschieden. Noch hatte sie ein Recht, Falkenberg als ihre Heimat zu betrachten.

Aber wie lange noch würde ihm dieses Schloß gehören. Die wenigen Wochen bis zum Fälligkeitstermin der Wechsel würden rasch vorüber sein und dann hielt Martin Overhof seinen Einzug in das Schloß.

Mit Entsetzen dachte Harald daran, daß Vera vielleicht mit ihm in eine kleine Mietswohnung ziehen würde und darauf spekulierte, von seiner bescheidenen Offizierspension wenigstens vor den drückendsten Sorgen des Alltags geschützt zu sein.

Dieser Gedanke war Harald so unerträglich, daß er darüber für kurze Zeit den Schmerz um den Verlust von Schloß Falkenberg vergaß.

Um aber nicht mehr an die düsteren Schatten der Zukunft denken zu müssen, griff er abermals nach den Zeitungen und begann sie zu lesen. Dabei wurden seine Blicke wie hypnotisch von einer Notiz angezogen, die er immer wieder überflog. Sie enthielt die Nachricht, daß ein bekannter Forschungsreisender eine neue Expedition nach Tibet zusammengestellt hatte. Die Abreise sollte schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Harald ließ das Zeitungsblatt sinken und starrte vor sich hin. Doch seine erregten Gesichtszüge ließen deutlich erkennen, wie sich seine Gedanken auf diese Nachricht konzentrierten.

Sie erschien ihm in dieser Stunde wie ein Fingerzeig des Schicksals.

Wenn ihm das Erbe seiner Väter, das letzte, was ihm von der Glanzzeit seines Geschlechtes übriggeblieben war, noch verlorengehen würde, dann wollte er nicht länger in Deutschland bleiben.

So jagte er noch in dieser Nacht eine Depesche an den Expeditionsleiter und bot ihm seine Dienste an.

Umgehend traf die Nachricht ein, daß er erwartet werde und daß man sich auf seine Mitarbeit freue.

Ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen, gab Harald den Befehl, seine Koffer zu packen. Verzweifelt rang der alte Sebastian seine Hände und jammerte:

„Wieder Abschied nehmen von der Heimat? Wieder ruhelos in die Fremde wandern?"

„Es bleibt mir keine andere Wahl, Sebastian."

„Gibt es denn wirklich keine Rettung mehr?"

„Nein, das Ende ist da. Am Quartalsersten wird Martin Overhof die Wechsel vorlegen. Ich kann sie nicht einlösen, denn meine Taschen sind leer und die Ernte ist vernichtet worden. Du siehst also, Sebastian, es gibt keine andere Möglichkeit für mich, als den Kampf aufzugeben. Eins nur bedrückt mich, daß ich zu arm bin, um dir zum Dank für deine treuen Dienste ein sorgloses Alter zu bereiten."

„Um mich brauchen Sie sich nicht zu sorgen, Herr Baron. Ich finde bei meinem Neffen, der in Frankfurt ein Hotel besitzt, ein Unterkommen. Aber ich würde Ihnen viel lieber bis an das Ende meines Lebens gedient haben."

Harald lächelte dem Alten zu.

„Guter, lieber Sebastian, ich werde dich nicht vergessen. Und ich fordere noch einen letzten Dienst von dir. Du sollst noch einige Zeit hier bleiben, sollst den Overhofbauern empfangen, wenn er hierher kommt, um seine Forderungen zu stellen."

Sebastians Hände ballten sich zu Fäusten.

„Empfangen soll ich ihn? Einen Fußtritt werde ich ihm versetzen, wenn er es wagen sollte, diese Schwelle zu überschreiten."

Doch Harald schüttelte müde den Kopf.

„Das wäre eines herrschaftlichen Dieners unwürdig, Sebastian. Du wirst dich an deine Pflichten erinnern, die du bisher stets auf das Gewissenhafteste erfüllt hast. Wenn Martin Overhof mich zu sprechen wünscht, dann erklärst du ihm, daß du den Auftrag hast, ihm einen Brief zu übergeben. Während du jetzt meine Koffer packst, schreibe ich den Brief, den du solange aufbewahren sollst, bis die Frist abgelaufen ist. Im übrigen schweigst du gegen jedermann, es soll niemand von meinen Plänen, niemand meine Adresse erfahren. Ich hoffe, daß ich mich auch diesmal auf dich verlassen kann, Sebastian."

Der Alte strich sich hastig mit dem Handrücken über die Augen, murmelte ein paar unverständliche Worte und verließ dann das Zimmer, um die Befehle seines jungen Herrn auszuführen.

Harald aber ging noch einmal durch alle Räume des Schlosses, um Abschied zu nehmen. Lange stand er vor den Bildern seiner Ahnen und hielt mit den Toten Zwiesprache.

Als der Abend dämmerte, schwang er sich noch einmal in den Sattel. Fast unbewußt schlug er den Weg nach der Blockhütte ein.

Auch von dieser Stätte wollte er Abschied nehmen. Sie war ihm seit jener Stunde heilig geworden, da er hier Regina gefunden und das selige Geständnis vernommen hatte, daß sie ihn liebte, trotzdem der Haß der Overhofs gegen die Falkenbergs trennend zwischen ihnen stand.

Lange saß er in der Blockhütte und träumte von seinem blonden Lieb. Doch als er das glückselige Lachen eines Liebespaares vernahm, eilte er davon.

Und im Morgengrauen verließ er Schloß Falkenberg, um draußen in der Welt Vergessen zu suchen.

* * *

Durch die große Halle eines Luxushotels ging mit raschen Schritten eine schlanke Frauengestalt.

Hastig wandte sich die Dame der Portierloge zu.

„Ist Conte Benito Cispillo hier abgestiegen?" fragte sie.

Der Portier beugte sich diensteifrig über seine Bücher, überflog die Eintragungen und entgegnete:

„Gewiß, er bewohnt Zimmer 118 und 119."

Die Augen der schlanken Frau blitzten auf.

„Ich möchte ebenfalls hier Wohnung nehmen."

Mechanisch erledigte der Portier die notwendigen Fragen, nannte Zimmernummern und überreichte der Fremden ein Formular, auf das diese mit rascher Hand schrieb: Vera von Falkenberg."

Dann schob sie dem Portier ein Trinkgeld zu und folgte dem Pagen, der sie nach dem Lift führte, um sie nach dem oberen Stockwerk zu bringen.

Als sie allein war, warf sie Mantel und Reisekappe ab und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen.

Dabei fiel ihr Blick in den großen Spiegel, der in den Schrank eingelassen war.

Sie blieb plötzlich stehen und schaute mit kritischen Blicken ihr Bild an.

Ihre Gedanken eilten zu Harald von Falkenberg. Sie hatte die Scheidung nicht eingereicht, trotzdem ihr Harald einen hohen Preis für seine Freiheit bezahlt hatte.

Doch er sollte warten, er sollte nervös und ungeduldig werden, weil er die ersehnte Freiheit nicht erhielt.

Seine Qualen erschienen ihr wie eine Genugtuung für die Enttäuschungen, die sie in dieser Ehe erlebt hatte.

Ein Klopfen an der Tür riß Vera aus ihren Grübeleien. Ihre Koffer wurden gebracht und dadurch erinnerte sie sich wieder an den Zweck ihrer Reise.

„Packen Sie sofort die Koffer aus und legen Sie mir das grüne Brokatabendkleid zurecht," befahl sie dem Mädchen, während sie sich auf der Ottomane ausstreckte und eine Zigarette rauchte.

Doch sie gab sich nicht lange der Ruhe hin, sondern begann sich bald umzukleiden. Sie verwendete besondere Sorgfalt auf ihre Toilette.

Erst als sie mit kritischen Blicken ihr Spiegelbild geprüft hatte, verließ sie das Zimmer.

Sie nahm in der Halle in einem der großen Ledersthle Platz und bestellte bei dem herbeieilenden Kellner Tee und Gebäck.

Leise, gedämpfte Musik klang an ihr Ohr.

Lächelnd schaute Vera auf das bunte, farbenfreudige Bild. Glanz und Luxus herrschte überall, so daß Vera plötzlich mit leisem Erschrecken auf ihre Hände schaute, die nicht mehr so reichen Schmuck trugen wie einst.

Auch die lange, mehrreihige Perlenkette, die stets Aufsehen erregt hatte, fehlte.

Aber trotzig warf Vera den Kopf in den Nacken, um alle trüben Gedanken abzuwehren. Ihre Aufmerksamkeit wurde plötzlich durch das Erscheinen Conte Benito Caspillos gefesselt.

Aber er war nicht allein. Er befand sich in Begleitung einer überschlanken, ältlichen Frau, die nach neuester Mode gekleidet war, aber sehr geschmacklos wirkte.

Vera blieb in ihrem Versteck und beobachtete unauffällig dieses Paar, das in der Halle an einem Tisch Platz nahm. Aber es wurde ihr nicht leicht, ihrer Erregung Herr zu werden, die sich immer mehr steigerte, als sie mitansehen mußte, wie eifrig sich Conte Caspillo um die Gunst dieser Frau bemühte.

So geschah es, daß sie es auf ihrem Platz nicht mehr aushalten konnte und an dem Tisch vorüberging, an dem Caspillo mit der Amerikanerin saß.

Langsam stieg sie wieder die Treppe empor und ging nach ihrem Zimmer.

Schon nach kurzer Zeit hörte sie ein Klopfen an der Türe und auf ihren Zuruf trat Conte Caspillo bei ihr ein.

Aergerlich fuhr er sie an.

„Du hast es also wieder gewagt, mir nachzureisen!"

„Ja, denn ich habe keine Lust, dir den Erlös für meine Perlenkette und meine Brillantringe allein zu überlassen."

„Was sollen diese versteckten Anspielungen bedeuten?"

Ruhig und gelassen hielt Vera seinen giftigen Blicken stand.

„Das bedeutet, daß ich den Dieb kenne, der mir die Kette und die Ringe entwendet hat."

Für Sekunden stand Conte Caspillo wie erstarrt. Dann stürzte er auf Vera zu, umspannte deren Arme und zischte:

„Ich habe deine Perlenkette nicht gestohlen. Ich bin hierher nach Monte Carlo gereist, weil ich einsehen mußte, daß deine Freundschaft mir nur Unglück bringt."

Veras Augen schlossen sich ein wenig.

„Weil ich arm geworden bin, arm durch dich, denn du hast mich zu der Gründung des Rennstalles überredet, der das ganze Vermögen verschlungen hat, willst du mich nun im Stich lassen?"

„Du gehörst doch zu deinem Mann. Warum gehst du nicht zu ihm zurück?"

„Das wäre freilich für dich das Bequemste. Du weißt jetzt genau, daß dir meine Freundschaft keinen Gewinn mehr bedeutet und hältst nun Ausschau nach einem neuen Opfer. Nur das Geld ist der Magnet, der dich an eine Frau fesselt. Das konnte ich vorhin deutlich genug beobachten, als ich dich mit der Amerikanerin gesehen habe. Aber du sollst dein Ziel nicht erreichen. Ich gebe dich nicht eher frei, als bis du mir den größten Teil der Summe zurückgezahlt hast, die ich durch dich verloren habe."

„Du weißt genau, daß ich kein Geld mehr besitze."

„Das ist nicht wahr, denn dann könntest du nicht hier in diesem Luxushotel leben."

„Ich habe zum letztenmal alles auf eine Karte gesetzt. Der Gewinn für mich wäre Miß Roosevelt. Aber durch dein Kommen verdirbst du mir alle meine Chancen. Wenn ich mich über Wasser halten will, dann muß ich eine reiche Heirat schließen."

„Und was soll dann aus mir werden?"

„Du wirst dich mit Harald von Falkenberg versöhnen und zu ihm zurückkehren. Das ist die einfachste Lösung."

Aber Veras Hände ballten sich zu Fäusten.

„Du weißt genau, daß jene Wechsel, mit denen ich die Verluste des Rennstalles gedeckt habe, für Harald von Falkenberg den Ruin bedeuten. Er wird das Schloß seiner Väter verlassen müssen und heimatlos werden —"

„Dann werdet ihr euch eben eine neue Heimat schaffen. Wir beide können auf keinen Fall länger zusammenbleiben. Das Wasser steht mir an der Kehle. Ich muß Miß Rosevelt heiraten, denn es ist die einzige Möglichkeit, alle finanziellen Schwierigkeiten zu überwinden. Hüte dich also, meine Pläne zu durchkreuzen."

Veras Augen blitzten auf.

„Und wenn ich es nun doch täte?"

„Dann würde ich dich niederknallen, wie man —"

Conte Caspillo vollendete den Satz nicht, sondern stürmte mit raschen Schritten aus dem Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu. Vera starrte ihm nach. Mit tonloser Stimme murmelte sie vor sich hin: „Dann würde er mich niederknallen —"

Doch trotzig richtete sie sich auf. „Und trotzdem gebe ich ihn nicht frei."

Mit hastigen Schritten verließ sie wieder das Zimmer und eilte nach der Halle.

Sie sah gerade noch, wie Benito Caspillo an der Seite der Amerikanerin das Hotel verließ und folgte den beiden unauffällig.

Sie hatte dabei nur einen Gedanken, die Pläne Caspillos zu durchkreuzen.

*

Wieder daheim!

Wie in einem Traume, so hatte Regina die Reise zurückgelegt. Nun stand sie wieder auf heimatlichem Boden.

Wie würde alles werden? Wie würde sie alles finden?

Kam sie noch zur rechten Zeit? Oder hatte ihr Vater schon zum entscheidenden Schlage ausgeholt?

Unwillkürlich beschleunigte sie ihre Schritte. Aber als ihre Augen droben auf der Anhöhe das liebvertraute Schloß Falkenberg sahen, atmete sie erleichtert auf.

Noch stand das Schloß, noch hatte der Vater seine finsteren Drohungen, diesen herrlichen Bau dem Erdboden gleichzumachen, nicht verwirklicht.

Noch mußte sie ihn davon überzeugen können, daß er blind gewesen war in seinem Haß. Sie tastete nach dem Brief Sabine Overhofs, den sie wie ein köstliches Gut in ihrer Handtasche trug und von dessen Vorhandensein sie sich während der Ueberfahrt in fast jeder Stunde überzeugt hatte.

Sie glaubte daran, daß dieser Brief den Vater milder und versöhnlicher stimmen würde.

Von der nahen Dorfkirche her begannen die Abendglocken zu läuten.

„Friede auf Erden —" schienen sie zu mahnen.

Ja, Frieden, Frieden und Versöhnung, das wollte Regina bringen. Mit raschen Schritten ging sie weiter, dem Overhof zu.

Fortsetzung folgt.